



Aus unseren Kollegien

1. Mutterhaus. Der Hochw. P. Fulgentius teilt uns mit großer Freude mit, daß seine Eingabe an das Ministerium, es möge die Zahlung der fälligen Miete gestatten, Erfolg hatte. Von den fälligen 6500 L erhielt er bereits 6000 ausbezahlt! Die übrigen 500 dürften demnächst folgen. Ein Bravo dem guten Verwalter! Er machte die besagte Eingabe gegen den Rat des Rechtsanwaltes, welcher gemeint habe, es sei umsonst, und schreibt den Erfolg dem Gebete der Mitbrüder zu, auf welches hin der hl. Josef geholfen habe. „La ringrazio di cuore del caldo appello che ha fatto ai cari confratelli, raccomandando il caso nelle loro preghiere. Nello stesso tempo ringrazio tutti che ci hanno aiutato colla preghiera. Anch' io ho fatto dire qualche preghiera a S. Giuseppe dai miei piccoli amici di Roma, piccini innocenti.“ Trotz seiner Bitten, ihm diese „Verdemütigung“ zu ersparen, bringen wir heute sein Bild. Verdemütigungen sind heilsam! Die Brüder Gerardo und Samuele senden auch allen bekannten Mitbrüdern schöne Grüße. Fra Gerardo schreibt: „La ringrazio del gentil pensiero che ha avuto di ricordarsi del povero portiere della Casa Madre ... Non sono pochi quelli che mi chiedono Sue notizie ed io non rispondo altro che Lei sta bene. Sono molto contento che Lei goda ottima salute ed ugualmente spero che sia di tutto il generalato e dei confratelli ed il medesimo posso assicurarla di me e di tutti di casa.“ — Fra Samuele schreibt: „Lei desidera di conoscere mie nuove: e che nuove può darle il Suo umile fratello? Egli non può far altro che ripetere le più vive proteste di stima e di riverenza verso Vostra Paternità, che — benchè così distante — tuttavia non ha dimenticato i meschini abitanti della Casa Madre, i quali come topi in larghi sotteranei spaziano in tanta ampiezza!“ — Cordiali saluti ai fedeli custodi della Casa Madre. A rivederci sani e salvi!

2. Narni. P. Alfonso Nardone, Pro-Superior des Kollegs von Narni, schreibt: „La Cronaca l'ho ricevuto sempre e mi fa piacere il ricevere notizie della nostra Società. Un bravo di cuore ai Reverendi Padri che con tanto zelo ed amore ci lavorano.“

3. Aus Wien II (Kaisermühlen) schreibt Hochw. P. Elias Frey: „Unsere Haupttätigkeit bestand in Seelsorge, Schule und Vereinstätigkeit; drei einfache, aber vielsagende Worte. Wer noch nie in der Schule stand, hat keine Ahnung, welche Unsumme von Ge-

duld notwendig ist, ein Großstadtkind in religiöser Hinsicht zu schulen. Wenn auch der Katechetenberuf aufreibend ist, so kann man einem angehenden Prediger nicht genug empfehlen, einige Jahre in die Schule hinabzusteigen. Dort lernt er praktisch denken und die Weisheit mundgerecht zu formulieren. Die Großstadtseelsorge gibt überhaupt Gewandtheit; man lernt die Menschen kennen. Auch bietet die Großstadt viel Gelegenheit, dem modernen Bürger seelisch nahe zu kommen und da darf er nicht scheuen, einen Blick zu tun in die speziellen Bedürfnisse der Neuzeit; sonst bleiben seine Lehren inhaltsarme und unverstandene Moralpredigten.



P. Fulgentius Moonen
Pro-Superior des Mutterhauses

Auf dem Gebiete der Exerzitien haben wir einige Fortschritte zu verzeichnen. Ein Exerzitienkurs wurde abgehalten in Wien XX/5 im Kloster der Schwestern vom armen Kinde Jesu, und zwar für 125 Zöglinge vom 14.—18. Lebensjahre. Ein anderer vom 5.—11. März in Jägerndorf (Schlesien), an dem ca. 400 Frauen und Mädchen teilnahmen; 350 empfingen die hl. Sakramente. Die sogen. bessere Welt war zahlreich vertreten. Über weitere Exerzitien für Soldaten berichtet die Reichspost: „Soldatenexerzitien. Vom 1. bis 5. April l. J. fanden im k. u. k. Reservespital Nr. 20 Missionsvorträge für Soldaten statt, welche von den PP. Salvatorianern Dr. Elias Frey (deutsch) und Matthias Bezdek (slavisch) mit glänzendem Erfolge abgehalten wurden. An den Vorträgen nahmen die Patienten des Reservespitals Nr. 20, der Nervenheilanstalt Rosenhügel, des Kriegspavillons im Jubiläumsspital und auf Einladung der Frau Erzherzogin Blanka die Leichtverwundeten des Stefaniespitals teil. Am Gründonnerstag hielt Feldbischof Bjelik in dem herrlich dekorierten Festsale die Schlußfeier ab, indem er eine ergreifende Ansprache hielt und bei der darauffolgenden hl. Messe über 500 Soldaten die hl. Osterkommunion spendete. Das Kommando und sämtliche kommandierte und kranke Offiziere des Spitals beteiligten sich an dieser schönen Feier. Feldkonsistorialsekretär Msgre. Dr. Pawlikowski, Feldkurat Seyß-Inquart, Prof. Cermann und Hochw. Spiritual Arnold leisteten Assistenz, ein deutscher und ein tschechischer Soldatenchor besorgte unter Leitung des Einj.-Freiw. Meller die Kirchenmusik. Unter den Ehrengästen waren Generalstabsarzt Dr. Frisch und Oberstleutnant Haslinger vom Kriegsministerium erschienen.“

4. Trzebinia. Der Krieg hindert unsere Tätigkeit wegen der Grenzschwierigkeiten stark. Glücklicherweise bietet uns unsere eigene Kirche ein recht hübsches Arbeitsfeld. Der Beichtstuhl erfreut sich reger Inanspruchnahme, und so manche bedrängte Seele hat in unserm Herz-Jesu-Heiligtum den Frieden und die Ruhe des Herzens wiedergefunden.

5. Lochau. Am 29. Jan. 1917 sandte der Spitalskommandant des k. u. k. Reservespitals „Karánsebes“ in Bregenz-Lochau nachstehendes Dankeschreiben an den Obern des hiesigen Kollegs: „Anlässlich des Verlassens des Standortes des obigen Spitals spricht das Kommando den Hochw. Patres des Salvatorianer-Klosters in Lochau für das Überlassen des größten Teiles des Klosters zu Spitalzwecken und für das während der Inanspruchnahme gegenüber Kranken und Verwundeten bewiesene liebevolle Interesse und Entgegenkommen seinen wärmsten Dank und Anerkennung aus. (gez.) Dr. Kemen, Spitalskommandant.“

Am 24. Febr. führte der Hochw. P. Apollinar die Studenten in einem Lichtbildervortrag in die Dolomiten und in zwei weiteren Vorträgen, am 26. und 28. Febr., erklärte er ihnen die Entstehung und Verarbeitung des Eisens. Am 5. und 6. März folgten dann eine Serie von Kriegsbildern, die uns einen Einblick gewährte in den Greuel der Verwüstungen in Ostpreußen. Während des Monats März wurde allabendlich in unserer Hauskapelle eine Andacht zu Ehren des hl. Josef, unseres besonderen Schutzpatrons und „Brotvaters“, abgehalten. Über die Seelsorge-Arbeiten geben folgende Zahlen einen Überblick: 29,800 Beichten, 4 Taufen, 12 letzte Ölungen, 316 Predigten, 19 Vorträge, 5 Exerzitien, 19 Kriegstriduen, 1 Armen-seelentriduum. Am 26. Febr. reisten der Hochw. P. Provinzial und P. Germanus nach Feldkirch, um an der Beerdigung des so unerwartet schnell verstorbenen Hochw. Herrn Prälaten Anton Walter, Generalvikariatsrat und bischöfl. Consiliarius, teilzunehmen. Der teure Verstorbene war stets ein treuer Gönner unseres Kollegs und ein inniger Freund unseres Ehrwürd. Vaters. Möge ihm der liebe Gott alles reichlich lohnen, was er Gutes für unsere Gesellschaft getan hat. R. I. P.

6. Klausheide. P. Engelbert sendet folgenden Gesamtbericht: 1. Belegung der Anstalt im Jahre 1915 und 1916.

Bei der Eröffnung am 2. August 1915 zählte die Anstalt vier Zöglinge aus der Provinz Westfalen. Aufgenommen wurden im Jahre 1915 43 Zöglinge, darunter 33 aus der Provinz Westfalen, 6 aus der Provinz Brandenburg, 1 aus Berlin, 1 aus der Provinz Sachsen und 2 Privatzöglinge. Entlassen wurden 7 Zöglinge, 5 davon rückten freiwillig zum Heeresdienst ein. Folglich Bestand am Schlusse des Jahres 1915: 40 Zöglinge. In Lehre oder Dienst wurde kein Zögling gegeben. Im Jahre 1916 wurden 131 Zöglinge aufgenommen, davon unterstehen der Provinz Westfalen 65, der Provinz Brandenburg 11, der städt. Waisen-Deputation Berlin 11, der Provinz Sachsen 32, dem Fürstentum Lippe-Detmold 1, der Provinz Posen 1, Hessen-Kassel 1, Privatzöglinge 9. Entlassen wurden im Berichtsjahre 40, davon wurden 16 zum Militär einberufen. Demnach Bestand am Schlusse des Berichtsjahres: 131 Zöglinge, davon in der Anstalt 116, in Familien 15. Die zur Lehre oder zum Dienst bei Familien untergebrachten Zöglinge gelten als Zöglinge

der Anstalt, da sie von hier aus weiter überwacht und ihre Interessen wahrgenommen werden.

Nach den Geburtsorten gerechnet bieten die Zöglinge wohl noch ein bunteres Bild als in ihrer jetzigen Zuständigkeit. Wir haben Zöglinge nicht nur aus fast allen Teilen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sondern die Wiege eines derselben stand sogar in Rußlands Hauptstadt, Petersburg, die eines anderen in Sibirien. — Zwei ehrende Besuche im Jahre 1916: Bei Beginn des Kalenderjahres besuchte die Anstalt unser Hochw. P. Generalvikar, am Schlusse desselben der Hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn und später der Hochw. P. Provinzial der deutschen Provinz. Im Monat August hielten die Geistlichen des Dekanates Paderborn hier ihre Dekanatskonferenz ab und im November machten die Alumnen des Priesterseminars Paderborn ihren Jahresausflug nach Klausheide. An weltlichen Behörden waren hier: der Landesrat von Sachsen, Dr. Hennike; der Landesrat von Hessen-Kassel, Dr. Schellmann und der Dezernent des Landeshauptmanns von Westfalen, Gerichtsassessor Fröhleke. Auch die Wohlehrw. Generaloberin der Salvatorianerinnen, Mutter Ambrosia Vetter, war kurze Zeit hier. Bekanntlich haben auf Betreiben des Herrn Domkapitular Bartels die Schwestern mit Zustimmung dreier Ministerien in Deutschland bereits drei Niederlassungen gründen können. Zu den angenehmsten und erbaudendsten Besuchen zählen wir immer den des Herrn Domkapitulars Bartels. Es freut uns, konstatieren zu können, daß ihn das Interesse für seine „Jungens“ für das Gedeihen der Anstalt und nicht zuletzt das Interesse für die Salvatorianer recht oft hierherführt. — Einer Karte des Hochw. P. Konrad entnehmen wir noch folgende Mitteilung: „Der Hochwst. Herr Bischof von Paderborn war gestern, Ostermontag, fast den ganzen Nachmittag bei uns. Der bekannte Professor und Domkapitular Rosenberg und Domkap. Bartels waren mit ihm. Der Hochwst. Herr Bischof trug mir auf, Ihnen seine freundlichsten Grüße zu übermitteln. Er war, wie immer, sehr liebenswürdig. Das hl. Osterfest ist hier sehr schön und erbaulich verlaufen; nicht ein Zögling ist den hl. Sakramenten fern geblieben. Unser Haus ist jetzt recht voll besetzt. — Der Hochw. P. Agathon ist augenblicklich in Bitterfeld, Prov. Sachsen und vertritt dort den erkrankten Pfarrer. Der Hochwürdigste Herr Generalvikar von Paderborn bat uns darum. — Hochw. P. Jakobus ist noch in Altenhersee. Hochw. P. Irenaeus ist in Doseburg, Kreis Warburg, tätig. Hochw. P. Simeon soll in seiner Heimat sehr eifrig wirken und sich allgemeiner Achtung erfreuen. Wie mir der Hochw. Herr Domkap. Bartels sagte, habe sich der Hochwst. Herr Generalvikar von Paderborn bei einem Geistlichen über das Wirken der Salvatorianer in der Diözese außerordentlich günstig ausgesprochen. Deo gratias! Für nächsten Dienstag (2. IV.) bin ich vom „Allgemeinen Deutschen Fürsorge-Erziehungsverein“ zwecks Beratungen zu einer Konferenz in Münster beim Landeshauptmann eingeladen.“ — Eine Anzahl der „Jungens“ von Klausheide arbeitet unter Aufsicht des Br. Gervasius Werder, eines Schweizers, in der Industrie. Letzterer schreibt: „Rauxel, 6. 3. Ew. Hochw. werden sich wundern, von mir aus dem Industriegebiet einen Brief zu erhalten. Auf Wunsch des Herrn Landeshauptmanns von Münster sollten die Anstalten Kräfte stellen, die in

der Industrie tätig waren. So stellte auch Klausheide 30 Jungens. Ein Bruder mußte mit zur Beaufsichtigung; die Wahl fiel auf mich, und so machten wir uns am 10. Januar auf die Reise nach Buer in Westfalen. Dort arbeiteten wir auf Zeche Ewald vier Wochen, bis wir auf Befehl des Herrn Landeshauptmanns nach Rauxel versetzt wurden. Ich kann Ew. H. versichern, daß das Herumziehen in der jetzigen Zeit und mit so vielen Knaben keine Kleinigkeit ist. Hier in Rauxel, wo die Wohnungsverhältnisse bedeutend besser sind als in Buer, arbeiten wir auf der Zeche Victor. In Kürze will ich Ew. Hochw. mitteilen, was wir hier für ein Leben führen. Etwa 15 Jungens gehen morgens 5 Uhr an die Arbeit und kommen nachmitt. 4 Uhr zum Mittagessen. Die andern 15 gehen mittags 1 Uhr an die Arbeit und kommen nachts 11¹/₂ Uhr nach Hause zum Abendessen. Das Essen bekommen wir vom Gefangenenlager und müssen es etwa fünf Minuten weit herholen. Morgens und mittags begleite ich die Jungen zur Arbeit. — Man muß sich hier gut zusammennehmen, da man viel mit den Behörden in Berührung kommt. Die Buchführung macht auch nicht wenig Arbeit, weil man dem Herrn Landeshauptmann Rechenschaft geben muß über Einnahmen und Ausgaben. Die Arbeit ist für die Zöglinge sehr mühsam. Acht Stunden arbeiten sie 600—700 Meter unter der Erde. Doch ist es eben Vaterländischer Hilfsdienst. Vor kurzem frug mich der Betriebsführer, wie ich die vielen Mühen und Sorgen ertragen könne. Ich antwortete: „In dieser schweren Zeit müssen wir alle dem Vaterlande unsere Kräfte zur Verfügung stellen.“ „Aber sie sind doch Schweizer.“ „Das hat mit Schweizersein nichts zu tun; ich bin von meinem Obern an diesen Posten gestellt worden und so tue ich alles für Gott und das Vaterland.“ Ich bitte Ew. Hochw., unser im Gebete gedenken zu wollen.“

7. Wien X. Der Hochw. P. Giselar Ailingner, Superior des Kollegs in Wien X, sendet folgende Angaben über 1916: 56 hl. Taufen, 4 Konversionen, 132 Versehänge, 500 Predigten, 530 Vorträge, 38000 hl. Beichten, 29000 Kommunionen, wöchentlich 245 Katechesen (Schülerzahl 5720), 9 Vereine mit 850 Mitgliedern. — Daß wir gearbeitet, beweisen diese Zahlen. Besonderen Dank müssen wir dem sagen, der Kraft und Gnade zum Werke gab. Wenn die Weinbergsarbeit, die physische und die geistige, immer hart und schwer war, so wird sie noch mehr erschwert durch die Kriegszeit. Sowohl in der Seelsorge wie in der Schule macht sich der Krieg bemerkbar, und zwar nicht zum Besten. Wir haben auch im Haushalt viel Mühe, für jeden Tag das Notwendigste zum Leben herzuschaffen.

8. St. Nazianz. Die Korrespondenz mit diesem Kolleg ist dauernd außerordentlich schwierig. Wir hatten im vergangenen Jahr eine ganze Anzahl Briefe und Karten hinüberschickt. Nun schreibt P. Epiphanius unterm 15. 2.: „Ihre freundliche Karte vom 18. 1. dankend erhalten. Sie war das erste Lebenszeichen von Ihnen seit Mai 1916! Das Verlangen

einer Empfangsbestätigung (recepisse) von der Post bei eingeschriebenen Briefen trägt etwas zur sichereren Ablieferung der Sendungen bei. Chronik Nr. 5 erhalten. Dieselbe ist in der Jetztzeit zu einem allgemeinem Bedürfnis, wenn nicht zur Notwendigkeit geworden. So erfährt man etwas von den Confratres und deren Verbleib. Zeugnisse der Studenten an Sie abgeschickt; auch Resultat der opera apostolica.“ (Erstere kamen an, letzteres hingegen nicht. D. R.)

9. Hamont. Vom Hamonter Kolleg sind nach dem Bericht vom 31. 3. 20 Mitglieder im Krieg. Davon sind 3 gefallen: Br. Kand. Michael Trierweiler und die Kler. Kand. Richard Moser und August Uhrmann; 4 verwundet: Br. Beatus Quasnitza und Aegidius Galli und die Kler. Kand. Martin Vitt und Karl Nimpsch; 8 erhielten Auszeichnungen: Br. Quirinus Gerard, Br. Pantaleon Storkenmaier sowie die Kler. Kand. Albert Gathmann und Ludwig Huber wurden

Gefreite; das Eiserne Kreuz 2. Kl. erhielten 6: Br. Aegidius Galli und die Kl. Kd. Ant. Würthle, Karl Nimpsch, Richard Moser, August Uhrmann und Martin Vitt; letzterer erhielt überdies das Eis. Kreuz 1. Kl. und wurde zum Offiziers-Stellvertreter befördert. Man sieht, die Mitglieder des Kollegs erfüllen ihre Pflicht. Bravo!

10. Wall. Meseritsch. P. Wilfried ist seit 15. 1. k. k. subsid. Militärseelsorger des Reservespitals in Wall. Meseritsch und Wstin. Das Spital ist auch als Krankenstation für die türkische Armee in Galizien bestimmt und hat einen eigenen Iman (islamitischen Geistlichen). — In unserer Kapelle ist jeden Abend Kriegsandacht, ebenso werden in den Spitälern solche gehalten. — Jetzt, in den Tagen der Not, wird es offenkundig, welchen Wert für uns die Landwirtschaft hat. Gott sei Dank, daß wir vor größerem Ungemach verschont geblieben sind! Requiriert wurden bis heute 4 Kühe, 2700 kg Heu, 200 kg Kartoffeln. Mit unseren Erntevorräten sollen wir ausreichen bis zur neuen

Ernte! Da heißt es, sich einschränken. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Frühjahrskräuter einen gewissen Nahrungs-Zuschuß bieten. Unsere Herbstsaaten haben trotz des langen Winters nicht sonderlich gelitten. Mit 1. April setzte endlich das langersehnte Frühlingswetter ein.

11. Cartagena. P. Berardus Egger, Pro-Superior vom dortigen Kolleg, schreibt unterm 26. 2.: „Ich habe Ihren Brief erhalten, in dem Sie mir mitteilten, daß Sie mich zum Pro-Superior ernannt haben. Für das Vertrauen, das Sie mir dadurch gaben, spreche ich Ew. Hochw. meinen Dank aus, wenn auch nicht aus ganzem Herzen, denn am liebsten wäre ich von dieser Sorge frei geblieben, besonders jetzt während des Krieges!“ Über die Tätigkeit der Patres berichtet er: „Im vergangenen Jahre hatten wir 1228 Taufen, 112 Eheschließungen, 258 Begräbnisse. Im übrigen geht alles seinen alten Gang. Wann wird wohl dieser schreckliche Krieg ein Ende nehmen?“



P. Epiphanius Deibele,
Provinzial der angl.-am. Provinz.

12. Ahmednagar. Br. Protus teilt unterm 12. 3. mit, daß alle dort internierten Brüder gesund seien. Alle seine Hoffnung, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, sei umsonst gewesen. Von der Chronik hätten sie nur die drei ersten Nummern erhalten, es sei unnütz, weitere Nummern zu senden.

.....

Unsere Soldaten

Herzliche Grüße an alle unsere Soldaten! Wir machen nochmal aufmerksam, daß jeder Sorge tragen möge, uns eine Photographie von sich als Soldat zukommen zu lassen. Wir wollten mit Berichten über unsere Krieger s. Z. keineswegs dartun, als hätten die Unsrigen mehr als andere oder schließlich auch nur etwas ganz Besonderes geleistet, sondern einzig, daß die Salvatorianer, als gute Staatsbürger, dem bedrängten Vaterlande gegenüber ihre Pflicht auch voll und ganz erfüllt haben. Das hervorzuheben, kann unter Umständen, wenn nicht gerade notwendig, so doch nützlich sein. Angenehm wäre es, wenn von jedem der eine oder andere direkte Bericht eingesandt würde. Derlei Berichte sind interessanter als solche, die eine dritte Person verfaßt. Am besten adressiert man die Briefe entweder an unsern Verlag in München, der sie uns regelmäßig zustellt, oder auch an das Generalat. Auf diese Weise wird es uns möglich, von jedem in Wort und Bild, wie wir es wünschen, Nachrichten zu bringen.

Die Hochw. Patres, die in Kriegsdienst stehen, machen wir auf das Büchlein aufmerksam: „Schriftstellen-Sammlung für Feld- und Marinegeistliche, mit einem Anhang: 55 religiöse Fürstenworte von Johann Wolpert, Divisionspfarrer. Regensburg. Verlag vorm. G. J. Manz. Preis 2 Mk.“ Dasselbe bietet eine reiche Auswahl passender Bibeltexte für Predigten und Ansprachen. Es kann von unserm Verlag in München bezogen werden.

Wir lassen wieder die Nachrichten folgen, die uns seit Erscheinen der letzten Nummer der Chronik zugegangen sind.

Kleriker-Kandidat Paul Nitz: „Schöneberg bei Berlin, 1. 3. 17. Die Ausbildung ist beendet, und seit zwei Tagen befinde ich mich in Berlin-Schöneberg beim Stammregiment, wo der Befehl zum Abmarsch an die Front abgewartet wird. In Breslau ward mir die große Gnade zuteil, vom Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. A. Bertram den hl. Segen zu erhalten. Sonst bin ich leider Sonntags nicht in die Kirche gekommen; ich bat vergeblich um Urlaub.“

Fr. Suitbert Mombour: „O. U., 2. 3. 17. Wie viel Freude macht es, wenn man, wie z. B. durch die Chronik, ständig über alle Vorgänge in der Gesellschaft Nachricht erhält! Wie manche gute Anregung kann man daraus schöpfen! Von mir habe ich wenig zu berichten. Ich kam schon Ende Oktober 1916 als Krankenwärter heraus, sitze ziemlich nahe hinter der Front und werde auf der Schreibstube beschäftigt. In religiöser Beziehung geht es mir recht gut. Unser Lazarettpfarrer ist ein Benediktinerpater aus St. Ottilien. Zur hl. Messe komme ich fast jeden zweiten Tag.“

Fr. Willibrord Burgard: „O. U., 10. 3. 17. Wie freue ich mich, daß wir durch die Chronik einen Kontakt zwischen denen daheim und denen extra

communitatem haben! Mir geht es soweit gut. An Arbeit fehlt es nie; sie wird sich in nächster Zeit noch mehren. Wurden in den letzten Tagen wieder gemustert und werden vielleicht bald zur Ausbildung mit der Waffe fortkommen.“

Br. Lambert Traub, 10. 3. 17.: „Ich führe ein sehr wechselvolles Soldatenleben, das bald mehr, bald weniger angenehm ist; doch muß ich sagen, daß ich's im großen ganzen nicht gar so schlimm gehabt habe und daß allemal, wenn ich meinte, jetzt sei's recht schlimm, gleich wieder Wandel und Änderung kam. Ich habe in dieser kurzen Zeit die verschiedensten Stellen und Posten eingenommen und manche Reise gemacht. Vorigen Monat bot ich mich mit jüngeren Freiwilligen in eine Pulverfabrik an; hatte aber keine Ahnung von der anstrengenden Arbeit und da sich ein mir schon lange anhaftender Katarrh sehr verschlimmerte, wurde ich so geschwächt, daß ich nur noch mit Mühe meine Arbeit verrichten konnte. Ruhe gewährten mir die geizigen Besitzer keine, ließen mich aber mit zwei andern, ebenfalls weniger starken Kameraden bald wieder abreisen. Hier bei Gruppe F bin ich einstweilen der Kanzlei zugeteilt als Dolmetscher oder Ordonnanz; d. h. wenn gerade einmal die alte Ordonnanz (ein Welscher) fehlt, habe ich einen Gang oder eine Kommission zu machen. Hätte also jetzt wieder eine ruhige, angenehme Zeit und wenn man hier im Sammelstand bliebe, bekäme ich ein rechtes Faulenzerleben. Mein Bruder schickt mir öfters einen Laib Brot, der allzufrüh verschwindet. Hier sind viele welsche Tiroler, die meist auch Deutsch sprechen, weshalb meine Sprachkenntnisse nicht so wichtig sind.“

Br. Achatius Maier, 14. 3. 17. „Teile Ihnen mit, daß ich am 16. von Memmingen nach Nördlingen versetzt werde. Geht mir sonst ganz gut und habe mich ziemlich eingelebt. Schade, daß ich versetzt werde; doch alles, wie Gott will!“ 18. 3.: „Bin nun hier in Nördlingen in Garnison. Hatten heute schöne Predigt und gesungene hl. Messe. Leider ein ärmliches Kirchlein, wohl die ärmste Diasporagemeinde in Bayern. Möge der liebe hl. Joseph ihr helfen!“ Spezielle Grüße aus Maggenberg! Kommen Sie bald wieder!

Br. Zacharias Kröber, 19. 3. 17. „Mir geht es, Gott sei Dank, noch immer gut, was ich auch allen Patres und Brüdern im Felde wünsche. Hier ist augenblicklich ein sonderbares Wetter, am Tage scheint die schönste Frühlingssonne, des Nachts schneit es oder es ist eine grimmige Kälte. Gefriert es nachts, taut es tagsüber dermaßen auf, daß man bis an die Kniee im Wasser wadet. Ich trage ein paar Husarenstiefel, die länger sind wie die eines Infanteristen, und trotzdem wird man naß. Wir liegen wieder 20 Tage vorn. Mein Herr, ein steinalter Krieger, ist jetzt Offiziersstellvertreter, ich bin sein Bursche. Er ist ein sehr lieber Mann; wir beide sitzen im Unterstand und teilen Freud und Leid. Ich habe mich über nichts zu beklagen; brauche nicht Posten stehen, nicht arbeiten, sondern muß nur für das Wohl meines Herrn sorgen. Überhaupt seit ich bei der M. G. R. bin, habe ich stets, wie der Soldat sagt, Druckposten gehabt. Trotzdem liege ich mit meinem alten Feldwebel immer in vorderster Linie. Wenn es einmal losgeht, stehe ich meinem Vorgesetzten treu zur Seite und werde ihn nie verlassen; es müßte uns denn der Tod trennen. Müßte er sich gefangennehmen lassen, ich bliebe bei

ihm. Es scheint aber Gefahr, daß sich mein „Schicksal“ ändern soll; denn mein Kompagnieführer ist mir schon mit allen möglichen Anträgen entgegengetreten; er ist mir sehr zugetan. Fürs Eiserne Kreuz bin ich vorgeschlagen, auch soll ich die Altenburger Tapferkeitsmedaille erhalten und meine Ernennung zum Gefreiten steht bevor. Ich habe es gesagt, wenn der Krieg noch lange dauert, bringe ich es noch zu etwas. Doch was nützen alle irdischen Auszeichnungen, lieber ist mir mein Leben oder ein guter Tod. Wir Alten würden uns fast freuen, wenn wir vormarschieren dürften, dann wäre der Frieden nicht mehr weit entfernt!“ Unterm 11. 4. schreibt er dann: „Heute erhielt ich laut Regimentsbefehl das Eiserne Kreuz, welches uns der Regimentskommandeur persönlich an die Brust heftete.“ Auch wurde er inzwischen zum Gefreiten befördert.

Fr. Marcus Ruedel, „Hamburg, 19. 3. 17. Das Fest des hl. Joseph brachte mir das Glück, hier die ewigen Gelübde abzulegen. Dies erfüllt mein Herz mit Freude und aufrichtigem Dank gegen die Gesellschaft. Leider geht der Urlaub am 22. d. M. wieder zu Ende und ich muß die traute Zelle mit dem Unterstand wechseln. Da dies gefahrvoll ist, bitte ich herzlich ums Gebet und den priesterlichen Segen.“

Br. Marianus Wohlfahrt: „22. 3. 17. Ich bin wieder der Infanterie zugeteilt. Da wir einige Tage Ruhe nötig hatten nach so vielen Strapazen und Entbehrungen, kamen wir auf mehrere Tage zurück, um uns gründlich zu erholen und auszuruhen. Nun bin ich wieder in der vordersten Linie; man muß hier Augen und Ohren offen halten, da es rege Patrouillentätigkeit gibt. Bisher bin ich gut durchgekommen.“

Fr. Constantin Weißenrieder: Kadelburg, 24. 3. 17. „Für die Chronik herzliches Vergelts Gott. Von mir weiß ich immer noch nichts Neues zu berichten. Wie wenig mir dieses Leben zusagt, kann ich gar nicht schreiben. Eine Änderung wäre mir wirklich erwünscht. Ob es aber zum Besseren wäre? Und sich freiwillig zu einem anderen Dienste melden, wäre doch gewagt. Ich könnte meinerseits dadurch den Anstoß geben zu einem allenfallsigen Unfall, und diesen Vorwurf möchte ich mir doch ersparen. Ich glaube, dabei auch in Übereinstimmung mit meinen Obern zu handeln und daher wird es wohl Gottes Wille sein.“

Fr. Vincenz Hirschle: „Westen, 24. 3. 17. Daß es mir soweit noch gut geht, ersehen Hochw. aus dem so glatt abgelaufenen Rückzug bei Arras. (Vide Missionär). Der Soldat wird, wenn er längere Zeit im Felde ist, genügsam und spricht von „gutgehen, Glück haben,“ solange er gesund ist und er die Hoffnung hat, es kommen auch wieder andere Zeiten. Wie viele hören wir sagen, es könnte noch schlimmer sein! Wer weiß, ob ich nach Ostern noch bei der alten Kompagnie bin, da ich schon seit sieben Wochen zu einer Neuformation versetzt bin.“

P. Thaddäus Grunwald, 28. 3.: „Heute wieder einen Tag auf meiner „Bude“. Ich bin stark erkältet, und darum Schontag. Ostern sind da, und ich möchte

Ihnen darum fröhliche Feiertage wünschen. Wie gerne verlebte ich diese Tage bei Ihnen im stillen Kloster! Es bleibt aber nur Wunsch, denn der Krieg geht weiter, und da heißt es, aushalten. Angenehm ist es jetzt nicht. Wir haben Tauwetter, und was das für russische Verhältnisse bedeutet, kann nur der sagen, der es mitgemacht. Schmutz und Dreck überall. Die Wege, will man sie so nennen, unergründlich, und doch muß man fast täglich an die Front, um die Osterbeichten der Soldaten abzunehmen. Es geht von Schützengraben zu Schützengraben, von Fuchsloch zu Fuchsloch, woselbst man seine Schäflein findet. Daß man dabei oft in große Gefahr kommt, läßt sich nicht vermeiden. Die Soldaten schätzen es aber, sucht man sie in ihren Unterständen auf. Ein echtes Katakombenleben! Kampf und Gefahr wie dort in den Verfolgungszeiten. Oft stelle ich in meinen Predigten und Ansprachen Vergleiche an zwischen den ersten Christen in den Katakomben und dem

Leben der Soldaten im Graben. Die Soldaten hören gerne zu. Bis jetzt habe ich über 1190 Beichten gehört, und noch ist nicht die Hälfte der Arbeit für Ostern geschafft. Gern hätte ich Ihnen schon früher geschrieben, aber da ich an eine neue Stelle kommen soll, wollte ich warten, bis ich die neue Adresse wußte. Die Versetzung scheint sich aber in die Länge zu ziehen. Ich darf Ihnen wohl die Versicherung geben, daß ich keinen sehnlicheren Wunsch habe, als daß der Krieg bald ein Ende nähme und ich wieder mit Ihnen arbeiten könnte pro bono spirituali et materiali S. D. S. „Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? — Das ist's, warum mein blutend Herz nicht heilt.“ Im Februar war ich zehn Tage krank; es geht jetzt besser. Das Gehör, von meiner letzten Krankheit immer noch etwas zurückgesetzt, hat sich auch bedeutend gebessert. Der Sommer wird vollends heilen, was der Winter nicht fertig gebracht. Alles ist



Fr. Methodius Dudek

hier in größter Erwartung, was die nächsten Monate uns bringen werden. Es sind sicher die letzten Anstrengungen, die gemacht werden. Unsere Mauern werden auch nachher stehen und an ihrer Härte wird der feindliche Anprall zerschellen. Es wird noch viel Arbeit geben, aber ist sie getan: tunc erit pax! — Vorgestern erhielt ich die Chronik. Tausend Dank. Jedesmal eine große Freude für mich; diesmal besonders, weil ich lesen durfte, wie tapfer sich P. Fulgentius im Mutterhaus durchschlägt.“

Fra Vitale Valvo: „Zona di guerra. Oramai è un anno che mi trovo sotto le armi e non sappiamo, quando finisce questa vita. Ma speriamo che finisca presto e che Iddio ci dia la grazia di rivederci. Nel mese di Marzo sono stato in licenza e passai 4 giorni nella casa della mia cara mamma Maria Sma della Scala. Il 21 sono ritornato al fronte e nel viaggio mi sono fermato a Roma dalle ore 11 di mattina fino alle 12 di sera. Mi sembrò una vera grazia del Signore di ritrovarvi i miei confratelli. Ci consolammo a vicenda, abbracciandoci l'uno l'altro. Mi raccomando nelle Loro orazioni. Saluti a tutti i confratelli.“

P. Benno Zimmermann, 14. 3.: „Heute ging ich etwas vor 4 Uhr aus den Federn, um einer lieben Pflicht zu genügen. Der Morgen gilt der Korrespondenz für Freiburg. Sie werden mich tadeln, daß ich diese hl. Zeit, die ersten Morgenstunden, solch profanen Beschäftigungen opfere. Wie will ich mich freuen, wenn ich nach beendeter Betrachtung im Chore wieder beten kann: Iam lucis orto sidere. Betrachtung und Brevier habe ich jetzt auf den Fahrten im Wagen. Und wenn etwas vom Brevier noch fehlt, so werden eben die Abendstunden Gebetsstunden. Alles ist hier im Felde am wechseln; nur der ewige Wechsel ist der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Seit einiger Zeit sind wir in die Beichtperiode eingetreten. Wenn man zu Hause ist, kommt oft das Schwerste. Da kommen die mit speziellen Schmerzen; seelische, kirchliche und noch vielerlei andere Konflikte werden da präsentiert und erwarten Erledigung. Diese Leidensmänner greifen mich an, ich leide mit ihnen, und der Wunsch des Apostels wird einem natürliches Bedürfnis: Man möchte allen alles werden. Das allerprofanste meiner Geschäfte sind aber die Kassen. Das Soldatenheim, das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, die Marketenderei, die Bibliothek, der Bierausschank und das Offiziers-Kasino sind lauter einzelne Kassen, und weil dieses alles von mir zum Dasein und Leben erweckt worden ist, so ist es auch ganz an mir hängen geblieben, nicht zum Schaden der guten Sache. Keine Zeitung und keine Illustrierte, kein Witzblatt und kein Buch, das nicht durch meine Hand geht. Gestern sandte ich einen Mann nach Brüssel, um 50 Hl. Bier zu holen. Das gibt aber weder „Affen“ noch „Schwipse“; denn ich lasse nur zu bestimmten Zeiten aus-schenken, und wer seine Maß zu schnell auffüllen will, bekommt einen „Landes-verweis“. Fröhliche, gesegnete Oster-tage.“ Benedicite.

P. Benitus Ofer: „Speyer, 30. 3. Schon längst wünschte ich, Ihnen ein Brieflein schreiben zu können. Heute soll endlich mein Vorhaben verwirklicht werden. Die letzte Zeit galt der Arbeit im Verein und in der Seelsorge, ersteren, nämlich den K. K. V., begann ich neu zu organisieren, was für die Kriegezeit keine leichte Sache war, da infolge des ewigen Kommens und Gehens der Zusammenhalt fehlt. Die Männerabteilung steht vollzählig im Heeresdienst, die Jugendabteilung bestand vor meiner Übernahme aus einer verschwindend kleinen Zahl, die erst gesteigert und in das richtige Verhältnis gebracht werden mußte. Doch ist es mir gelungen, die Aufgabe zu lösen, und so ist es jetzt eine wahre Freude, Präses und Mitglied des K. K. V. zu sein. Die treue Anhänglichkeit schaffte ein gutes Einvernehmen mit dem Präses, erleichterte und versüßte die Arbeit. Auch in der Seelsorge durfte ich manche Freude erleben. Im Verlaufe des letzten Schuljahres konnte ich ca. 5000 Studentenbeichten hören, dazu kommen noch ungefähr 3000 von Militär- und Zivilpersonen. An jedem Sonntag hielt ich Militärgottesdienst mit Predigt. Nebenbei Versehänge, Beerdigungen und einige Trauungen. Hie und da helfe ich auch in der Umgebung,

zumal in meiner Heimat, aus. Die meiste Zeit jedoch benötige ich in der Eigenschaft als confessarius ordinarius und Quasi Spiritual im bischöfl. Konvikt, wodurch ich auch durch den gegenseitigen Verkehr der Studenten auf die Katholiken der anderen Schulen großen Einfluß erlangte, was mir den Titel „Studentenvater“ einbrachte. So verläuft mein Leben zum größten Teil in praktischer Seelsorgearbeit, bei welcher ich um manche Erfahrung reicher werde. Auch habe ich oft Gelegenheit, den guten Hirten zu spielen, denn das allgemeine Vertrauen, das man mir in der Eigenschaft als Ordensmann zollt, kommt mir diesbezüglich sehr zugute und ich könnte viele erbauliche Fälle berichten. Alles für Gott und unsere liebe Gesellschaft, deren Wirken und Streben ich mit lehaftem Interesse verfolge, wozu mir Ihre so liebgewordene Chronik behilflich ist; ihrem Zwecke, dem Verstande und dem Herzen etwas zu bieten, wird sie vollständig gerecht.“

Fr. Bonaventura Schweizer schreibt aus der franz. Gefangenschaft: „15. 4. Mit regem Interesse verfolge ich die kurzen brieflichen Mitteilungen über das apostolische Wirken unserer Gesellschaft. Leider wird der Krieg ihr große Hindernisse in den Weg legen. So Gott will, wird uns kein Arbeitsfeld verloren gehen und ich sehne mich förmlich, nach dem Kriege selbst als Apostel in dem großen Weinberge arbeiten zu dürfen. Das Elend der Menschheit habe ich im Kriege schon zur Genüge kennen gelernt und wurde mir immer ein Ansporn zu großem Seeleneifer. Die modernen Grundübel habe ich tagtäglich vor Augen. Fast täglich habe ich es zu tun mit Sozialisten, Monisten, Protestanten etc. und bin ganz allein in den Kämpfen; aber gottlob, mit Hilfe der wenigen, aber guten Schutz Waffen gehe ich immer siegreich hervor. Das moderne A B C von Brors tut mir sehr große Dienste; weiß es bald auswendig. Die Nachfolge Christi, wovon ich nun auch die italienische Ausgabe besitze,



Br. Romanus Heßmann

gibt mir immer wieder Mut und Kraft; sie ist mir bald alles geworden, wo man so viel entbehren muß. An Stelle der geistigen Arbeiten sind jetzt halt die körperlichen getreten, wobei ich die Tagesordnung habe wie in Rom. Wir sind immer noch an der Dreschmaschine beschäftigt, wobei es einem recht langweilig vorkommt; so den lieben, langen Tag die gleiche Beschäftigung seit Neujahr, immer binden. Wir wollen für einander beten.“

Br. Sebalduß Rimmel: „G. 9. 4. 17. Wir kamen am 31. 3. nachts von der Stellung in das hiesige annehmbare Quartier, um einige Tage auszuschlafen. Wir haben hier eine schöne, auf einer Anhöhe gelegene Kirche, von wo aus man eine herrliche Aussicht in das Woevre-Tal hat. Am Palmsonntag hatten wir Gottesdienst, dabei wurde die Leidensgeschichte deutsch vorgelesen und die Lieder: „O Haupt voll Blut und Wunden“ und „Jesus, dich lieb ich“ gesungen. Am Karfreitag vormittag hatten wir Kreuzwegandacht und Predigt, abends Andacht zu den hl. 5 Wunden. In der Nacht auf den Karsamstag wurden wir gestört; um 12 Uhr Wecken, um 1 Uhr Abmarsch und um 1/2 10 Uhr Rückkehr. Abends war Aufersteh-



Br. Medardus Briechele

ungs-Feier. Die Kirche konnte die Feldgrauen, die zahlreich erschienen, kaum fassen. Vor dem reichgeschmückten Altar hatte sich die Musikkapelle aufgestellt; punkt 7 Uhr erklangen die Instrumente. Unser Feldgeistlicher setzte das Allerheiligste in der Monstranz aus. Das erstemal, daß ich im Felde eine Monstranz sah. Die Musik spielte fünf schöne Osterlieder, worauf Andacht mit Segen folgte, die „Großer Gott, wir loben dich“ beendete. Als der Gesang aus tausend Kehlen unter Musikbegleitung erschallte, zitterten die Fenster; dazu das Donnern der Kanonen.

Es bebte einem das Herz bei dieser erhabenen Feier. Am Ostersonntag konnte man beichten und kommunizieren; um 11 Uhr war feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten und Predigt, abends Osterandacht. Wie wohl tat uns dies! Morgen, Dienstag, geht's wieder in Stellung.“

Br. Aquilinus Kreiner. „Vereinslazarett Würzburg, 4. 4. Seit meinem letzten Schreiben war ich bis vor kurzem guter Hoffnung, daß alles vorüber wäre, aber leider bestätigte es sich nicht. Ich mußte mich einer Nachoperation unterziehen, welche außer einem kleinen Zwischenfall glücklich vorüber ist. Gebe Gott, daß es die letzte ist und ich bald wieder zur Ehre Gottes arbeiten kann.“

Br. Medardus Briechele teilt mir mit, daß er guten Humor habe, trotzdem er in der Garnison viel Hunger leiden mußte und nichts kaufen konnte. Laut letztem Briefe aus dem Felde geht es ihm jetzt besser, nur hat er viele Ratten in seinem Quartier, die ihn sogar nachts zur Unzeit an den Ohren zupfen und großen Radau machen. Ich habe ihn schon öfters zu mir auf Urlaub eingeladen, aber er will nichts wissen. Ich bin hier in dem großen Frauenkloster sehr gut aufgehoben und kann dem lieben Gott für die vielen geistlichen und leiblichen Wohltaten nicht genug danken. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind hier immer noch angehend und die Verpflegung gut. Allerdings viel Elend gibt es zu sehen in dem Spital, wo wahrhaft heldenhaft gelitten wird und mancher öfters, ja bis zu zehnmal operiert werden muß. In Chirurgie leistet man Staunenswertes.“

Br. Onophrius Miksa ist schon längere Zeit in russ. Gefangenschaft. Seine letzte Karte datiert vom 4. 2. Er bedankt sich auf derselben für die Karte, welche er von Trzebinia in jenen Tagen erhalten hat. Beinahe sieben Monate mußte der gute Bruder warten, bis die Grüße aus der heimatlichen Erde endlich an ihn gelangten. Sonst geht es ihm gut — so schreibt er wenigstens — er läßt alle lieben Mitbrüder grüßen und bittet ums Gebet. Er

ist in einer Försterei beschäftigt.

P. Heribert Winkler: „Grottkau, 15. 4.: Am Kar samstagerhielt die Einberufung als Feldgeistlicher. Zurzeit wird meine Uniform in Breslau angefertigt. Mitte nächster Woche erfolgt wohl meine Abreise ins Feld. Ich bin für eine Etappen-Inspektion bestimmt.“

P. Christophorus Becker: 12. 2.: „Ihre Karte vom 15. 1. erhielt ich vorgestern. Vielen Dank! Sie sehen, daß ich nicht gar so leicht und rasch zu erreichen bin. Die Entfernung und die Verkehrsschwierigkeiten sind nicht gering. Ich lebe mitten in den Bergen. Mein Arbeitsfeld ist ausgedehnt und bei dem gebirgigen Charakter der Gegend beschwerlich. Es ist so recht wieder das No-

madenleben der Mission und freut mich recht. Der Herr wolle zur Arbeit seinen Segen geben.“

Br. Trudo Cornelissen ist Krankenwärter im belgischen Heere und es scheint ihm ziemlich gut zu gefallen. Er kann jeden Tag der hl. Messe beiwohnen und kommunizieren.“

P. Pacificus Pawelczyk: „Trzebinia, 21. 4. Dem Hochwst. Generalat erlaube ich mir gehorsamst mitzuteilen, daß ich heute vom deutschen Konsul in Lemberg die Einberufung zum Militärdienst erhalten habe. Am 1. Mai soll ich mich beim Bezirkskommando in Kreuzburg, O.-Schl., melden, wo ich dem dortigen Reservelazarett zugeteilt worden bin. Weitere Nachrichten werden von meinem Bestimmungsort kommen.“

Dem Hochw. P. Frumentius Stegmiller ist das rechte Trommelfell geplatzt. Er ist zurzeit in einem Lazarett zur Kur.

Br. Wendelin Reuper: „München, 18. 3. Ich mache Ihnen hiermit die Mitteilung, daß ich wegen Nervenleiden bis zur Entlassung beurlaubt bin und demnächst auch entlassen werde. Ich befinde mich bereits seit dem 14. ds. im Verlag, wo ich meine frühere Beschäftigung, so gut es geht, wieder aufgenommen habe. Es gefällt mir hier selbstverständlich sehr gut und ich freue mich, wieder im Interesse der Gesellschaft für die Ehre Gottes arbeiten zu können. Hoffentlich bringt mir die Ruhe bald die volle Gesundheit wieder, deren ich mich vor dem Kriege erfreute.“ — Der Hochw. P. Anaclet teilt uns nun mit, daß Br. Wendelin am 23. 4. vom Urlaub zurückberufen wurde zur Aufnahme in das Res. Laz. II Bonn, Abt. 8, Hertzsche Anstalt.



P. Christophorus Becker
Apostolischer Präfekt, z. Z. Feldgeistlicher



P. Frument. Stegmiller, Feldpf.

Über unsern Br. Kandidat Josef Schilder berichtet ein Neisser Blatt unterm 21. 2.: „Ehrentafel. Am 25. Sept. 1915 abends wurde die 9. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 51 in die vorderste Linie eingeschoben mit dem Auftrage, die Verbindung mit dem Nachbar-Regiment aufzunehmen. Von diesem war aber, als die Kompagnie eintraf, nichts zu sehen, eine Patrouille kehrte unverrichteter Dinge zurück. Da erbot sich der Unteroffizier Josef Schilder aus Polnisch-Wette, Kr. Neisse, freiwillig, den Versuch zu wiederholen. Mit 2 Mann, dem Einjährig-Kriegsfreiwilligen, jetzt Vizefeldwebel Paul Philipp aus Schreiberhau i. R. und dem Ersatzreservisten, jetzt Unteroffizier August Ziegenberg aus Brieg i. Schles. ging er trotz des furchtbaren Trommelfeuers etwa 500 Meter weit nach links vor, bis er den Anschluß hergestellt hatte. Auf Schilders Meldung hin konnte die Lücke sofort ausgefüllt und so ein Durchstoßen des Feindes durch unsere Linie verhütet werden. Wenige Stunden später, bald nach Mitternacht, erhielt die 9. Komp. den Befehl, zwei zum Teil vom Feinde besetzte Gräben zu stürmen und zu säubern. Gleich bei Beginn des Angriffs fiel der Führer des ersten Zuges. Schilder übernahm sofort den Befehl über den Zug und riß durch sein tapferes Vorstürmen im feindlichen Maschinengewehr- und Handgranaten-Feuer seine Leute mit sich, sodaß es ihm gelang, die Franzosen zurückzuwerfen, 16 von ihnen gefangen zu nehmen und zwei Maschinengewehre zu erobern. Schilder, der durch seine Entschlossenheit und durch sein schneidendes Vorgehen wesentlich zum Erfolge des Angriffs beigetragen hatte, wurde bei weiterem Vorgehen schwer verwundet. Schilder, Philipp und Ziegenberg wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.“



Br.-Kand. Jos. Schilder

Fr. Guido Hegele: „Friedrichshafen, 25. 4. Ich bin hier immer noch auf meinem Posten und sehne mich auch nicht nach einer „Abwechslung“ schützengrabenwärts, sondern nur dem lieben Kloster entgegen. Über Ostern hatte ich 7 Tage Urlaub, und so konnte ich diese Tage, wo das Heimweh nach Rom größer war als sonst, einigermaßen gut begehen. Das Schönste im Soldatenleben ist unbestritten der Urlaub! Da kann der Dienst bei weitem nicht damit verglichen werden. Dem Dienst muß man seine idealste Seite abgewinnen, dann wird er erträglich, manchmal sogar schön.“

Unser Fr. Theodosius ist seit 14 Tagen in med.-mech. Behandlung im Kurhaus Hüfler hier. Er kann bereits große Strecken gehen, nur läßt sich das verletzte Knie noch nicht ganz beugen.“

Auszeichnungen und Beförderungen. P. Christophorus Becker, Apostol. Präfekt, P. Rudolf Fontaine, Apostol. Vize-Präf. von Assam, und P. Johannes Bohn, Eis. Kreuz II. Kl.; Kleriker-

kand. Gathmann Albert wurde Gefreiter; Fr. Ignatius Baumeister Sergeant; Fr. Theodosius Staudacher und Fr. Coelestin Saural sind Offiziers-Aspiranten; Bruderband. Peter Kuhn, Unter-



Bruderband. Peter Kuhn

offizier, Inhaber des Eis. Kr. II. Kl. macht den Kurs für Vizefeldwebel in Gent mit; Br. Sebalduß Rimel erhielt am 27. 2. das Eiserne Kreuz II. Kl.; Br. Primus Laschet das bayer. Verdienstkreuz III. Kl.; P. Timotheus Moser wurde zum außerordentlichen Divisionspfarrer befördert.

Neueinberufen: P. Heribert Winkler, P. Pacificus Pawelczyk, Fr. Camillus Mohr, Fr. Cyprian Seidl, Br. Ranulphus Marcović, Br. Redemptus Bäck, Br. Arnold Steigerwald, Br. Vitus Gassenschmitt und Br. Meinulfus Kreilaus, beide zur Artillerie nach Landsberg, Br. Emanuel Liß.

Vermißt: Br. Kandidat Michael Rothenbacher (Lochau), Br. Kand. Peter Kuhn (Herbesthal). Gebe Gott, daß diese zwei braven Mitglieder der Gesellschaft nicht gefallen sind! Wir empfehlen sie dem Gebet sämtlicher Confratres.

Die Adressen unserer Soldaten

Auf Wunsch bringen wir die Adressen unserer Soldaten. Von jenen, die nur eine vorläufige Adresse haben, geben wir einstweilen den Verlag an. Der Ordensname fällt auf der Adresse weg.

LG = Lazarettgeistlicher, FG = Feldgeistlicher, FP = Feldpost.

Patres:

Aidanus Siedlaczek, FG Adr.: Verlag, München
Benignus Dziadek, z. Z. beurlaubt, Trzebinia
Benitus Ofer, LG, Speyer a. Rhein, Seminar
Benno Zimmermann, Kommand.-Pf. Emil Zimmermann, Bayer. Mobil. Etappen-Kommandantur 23, Dtsch. FP 402
Christophorus Becker, FG, E. B. Feldart.-Regt. 33
Desiderius Geyer, Militärgeistl. Martin G., Schneidemühl, Posen, Brombergerstr. 46
Dionisius Luther, LG, Reserve-Laz. Euskirchen, Rheinland
Egbert Hagenbuch, LG Eduard Hagenbuch, Landau, Pfalz, Cornichonstr. 1.
Evaristus Mader, LG, Bamberg
Facundus Peterek, Feld-Curat Frz. P., Landw.-Inf.-Regt. 31, k. k. Osterr. FP 287, Expositur
Fortunatus Cziupka, Kath. FG Max C., Landw.-Inf.-Regt. 7, Stab
Frumentius Stegmiller, Kommandantur-Pfarrer, St. Etappen-Insp. 7, Dtsch. FP 79
Gratian Klimke, FG, Adr.: Koll. Jägerndorf
Hippolythus Drewniak, LG Richard D., Gleiwitz, Schl.
Heribert Winkler, LG, Et.-Kommandantur 237, Dtsch. FP 4
Johannes Bohn, Kath. FG Emanuel B., Res.-Sanitätskomp. 544. 2. Zug. Dtsch. FP 148

Justinus Weiß, Milit.-Krk.-Wärter Leonhard W., Res.-Laz.
 Branitz, Kreis Leobschütz, Ob.-Schl.
 Marcellinus Molz, Feld-Vikar, II. Abt., Res.-Feld-Artill.-
 Regt. 33 oder Stab
 Martinianus Fischer, LG, Würzburg, Zellerschule
 Pacificus Pawelczyk, LG Peter P., Kreuzberg, Ob.-Schles.
 Paternus Kubáč, Feldkurat Josef K., k. k. Ldst.-Batl. 170,
 FP 432/II
 Prosper Parente, Assistente eclesiastico dei prigionieri di
 guerra, Montenarba, Prov. Cagliari
 Reginald Buckl, Georg Buckl, Seelsorger im Gefangenen-
 lager Nürnberg
 Rudolph Fontaine, Feld-Div.-Pfarrer Fontaine, 45. Sani-
 täts-Komp., Deutsche FP 733
 Thaddäus Grunwald, Militär-Pfarrer, Sanitäts-Komp. 213,
 Deutsche FP 778
 Tharsicius Wolff, FG R. Wolff, Adr.: Verlag München
 Thimotheus Moser, Divisionsgeistlicher, Adresse: Verlag,
 München.

Fratres:

Adalbert Klima, Militär-Krank.-Wärter Johannes K., Res.-
 Laz. in Passau, Baracken, Operationssaal
 Adolf Irrgang, Max Irrgang, Bayer. Hilfslazarettzug 4,
 Etappe der K. Deutschen Südmarmee, Stryj
 Aemilius Scheffold, Schütze Wilh. Scheffold, Neu-Ulm,
 5. Ers.-Masch.-Gew.-Komp.
 Anastasius Dubowy, Landst. K. Dubowy, Res.-Laz. Arm-
 brust, Weimar
 Blasius Juretzka, Inf. Peter Juretzka, z. Z. Res.-Laz. B. in
 Zeithain, Kgr. Sachsen, Station 10
 Bonaventura Schweizer, per Adresse: Tafsers
 Coelestinus Saural, E. F. Korp. Saural Othmar, K. u. K.
 Inf.-Regt. 99, 10. Feldkomp., 3. Zug, K. u. K. FP 288
 Camillus Mohr, 16. Inf.-Regt., 1. Ers.-Bat., II. Rekr.-Depot,
 Mädchenschule Passau
 Colomanus Bühler, Inf. Joseph Bühler, Bayer. Inf.-Rgt. 30,
 1. Batl., 2. Komp.
 Constantin Weißenrieder, Landst. Gebhard Weißen-
 rieder, 4. Landw.-Inf.-Bat. Lörrach XIV/35, 1. Komp., Wache
 Kadelburg, Waldshut, Baden
 Cyprian Seidl, Franz Seidl, 16. Inf.-Reg., 1. Ers.-Batl.,
 II. Rekr.-Depot, 2a Korporalschaft, Mädchenschule Passau
 Donatus Müller, Unteroff. Aug. Müller, Deutsche FP 342,
 Ldst.-Inf.-Reg., Batl. Rosenheim, 1. Komp.
 Edmund Mayr, Kanonier Markus Mayr, Bayer. Artill.-Meß-
 truppe No. 28, Deutsche FP 3
 Erwin Pyka, Milit.-Krk.-Wärter Max P., München, Ba-
 racken-Lazarett Oberwiesenfeld
 Florentius Hoffmann, Einj.-Schütze Josef H., Res.-Inf.-
 Reg. No. 228, 2. Masch.-Gew.-Komp.
 Gregor Mader, Jäger Franz Mader, 1. Ers.-Jäger-Bat. Kemp-
 ten i. Allgäu, Bataillons-Kanzlei (Gericht)
 Generosus Glaß, Max G., Bayer. Inf.-Regt. 3, 2. Ers.-Bat.,
 2. Komp. in Augsburg 3
 Guido Hegele, Sanitäter Hubert H., Olgasptal Friedrichs-
 hafen, Württemberg
 Ignatius Baumeister, Sergeant Baumeister, Landw.-Feld-
 Laz. 16, FP 121
 Julius Ritter, Unteroff. Ernst Ritter, 16. Bayer. Inf.-Regt.,
 4. Kompagnie
 Lucianus Rieger, Unteroff. Fr. Rieger, Bayer. Fuß-
 Art. Bat. 24, 2. Batterie 30 Deutsche FP 93
 Ludwig Feifel, Leutnant Josef F., 16. Bayer. Inf.-Regt.,
 Unterer Sand 1/2, Passau.
 Marcus Ruedel, Krankenträger Joh. Ruedel, Landw.-Inf.-
 Regt. 122, 2. Batl., 5. Komp.
 Melchior Geser, Gefr. Karl Geser, 1. bayer. Jäger-Ersatz-
 Batl. Kempten im Allgäu, Rekruten-Depot I
 Methodius Dudek, Gefr. Albert Dudek, 117. Sanitätskomp.,
 Adr.: Verlag München
 Regis Quick, Gefreiter, Adresse z. Z. unbekannt
 Romanus Fink, Krankenw. Josef Fink, Bayer. Kriegslaz. 651,
 Abt. 20, FP 404
 Severinus Kiel, San.-Gefr. Albert Kiel, Ers.-Batl. Landw.-
 Inf.-Reg. No. 2, 2. Komp., Landshut
 Sigisbert Kraus, Unteroff. Philipp K., Bayer. Fußart.-Bat. 24,
 2. Batterie, Deutsche FP 93
 Suitbert Mombour, Fritz M., Mil.-Krk.-Wärter, Kranken-
 sammelstelle 4, Kr.-Transp.-Abt. 6, Deutsche FP 410
 Theodosius Staudacher, Inf. Josef Staudacher, Reserve-
 Lazarett Karl Olga, Friedrichshafen, Württemberg

Totnanus Kreutzer, Adresse z. Z. unbekannt
 Vincentius Hirschle, San.-Unteroff. Joh. Hirschle, Ers.-
 Batl. Gren.-Regt. 119, Revier, Stuttgart
 Virgilius Schymura, Milit.-Krk.-Wärter, Reservelazarett-
 Baracken Passau
 Willibrord Burgard, Mil. Krankenw. Burgard, Bayer. Feld-
 Laz. 60, Deutsche FP No. 951
 Willigis Wade, Mil.-Krankenw., Res.-Laz.-Baracken Passau.

Brüder:

Achatius Maier, Inf. Ludw. Maier II, Ers.-Batl. des 15. Res.-
 Inf.-Regt., Garnisonskomp. Nördlingen
 Aegidius Galli, per Adresse: P. Notker Habler, Rheindahlen,
 Kreis M. Gladbach, Rhld.
 Aquilinus Kreiner, Krankenträger G. Kreiner, Ver.-Laz.
 Mutterhaus Würzburg, Ufr.
 Arnold Steigerwald, Adresse z. Z. unbekannt
 Aurelius Ziegler, Christian Z., Bayer. Magazin-Fahrpark-
 Kolonne 281, Deutsche FP 197
 Beatus Quasnitza, Inf. Karl Qu., 16. Bayer. Inf.-R., 9. Komp.
 Benedikt Labre Schreib, Inf. Georg Schreib, 13. Inf.-
 Regt., 6. Komp., Gefangenenlager Puchheim (Bayern)
 Casimir Puc, Josef Puc, Burguruslan Gub. Samara Pers. 6/XII
 1 rota
 Cassian Zatopek, Musketier Josef Zatopek, Karbid-Werke,
 Deutsch-Matrei, Tirol
 Celsus Walser, Kriegsgefang. in Engl., p. Adr.: Tafsers
 Cleophas Schwarz, Salv.-Kolleg in Temesvar-Ferenczváros,
 Ungarn
 Cosmas Straub, Nikolaus S., Ers.-Landst.-Inf.-Batl. 18/28,
 2. Komp., Wetzlar
 Eligius Merda, Inf.-Regt. 329, 1. Komp.
 Emanuel Liß, Trainfahrer Johann Liß, 1. Train-Ers.-Abt.,
 4. Eskadron, Max II.-Kaserne, München
 Felix Sierny, Sylvester Sierny, Landst. 2. Komp., 1. Inf.-
 Batl. Belgard 11/2, Machern b. Metz
 Justus Ball, Mil.-Krk.-Wärter Joh. Ball, München, Baracken-
 Lazarett Oberwiesenfeld
 Lambert Traub, Benedikt T., Tiroler Kaiserjäger, Arb.-Sam-
 melkader G. F., Hötting-Innsbruck
 Liberatus Welte, Landsturmann Karl W. bei H. Fuchs,
 Waggon-Fabrik bei Heidelberg, Baden
 Marianus Wohlfahrt, Inf. Anton Wohlfahrt, Bayer. Res.-
 Inf.-Regt. No. 16, 5. Komp.
 Maximilian Sosna, Armierungs-Soldat Johann Sosna, K.
 Bayer. Armierungs-Batl. No. 6, 1. Komp., Deutsche FP 470
 Medardus Briechele, Kanonier Jos. Briechele beim Stabe
 des Artillerie-Kommandeurs No. 223
 Meinulf Kreilaus, Philipp K., Ers.-Abt. 9. Feldartill.-Regt.
 in Landsberg am Lech
 Nemesius Gajdoštik, Josef G., Abschubleitung, Garnitur 4,
 FP 340, Kowel
 Nicander Spiertz, Pionier, bayer. Minenwerfer-Kom-
 pagnie 5
 Onoprius Miksa, Andrzej Miksa, 2850 wojenno plenny,
 Leso-pilny Zawod, Akcyjné obszczerstwo Zaszczyk 42 Perm.
 Rosya (Rußland).
 Pamphilus Voit, Mil.-Krk.-Wärter, Kriegslaz. III, bayer.
 132., Deutsche FP 267
 Peregrinus Ruf, Adresse z. Z. unbekannt
 Primus Laschet, Unteroff. Nikolaus Laschet, Berlin-Wil-
 mersdorf, Sammelstelle 4, Babelsbergerstrasse 24
 Quirinus Gerhard, Gefreiter, Mil.-Krk.-W. Karl G., bayer.
 Kriegslaz., Abtlg. 62, Dtsch. FP 45, Laz. Jeunes Filles
 Ranulphus Marković, z. Z. unbekannt
 Redemptus Bäck, z. Z. unbekannt
 Rochus Mertens, Gefr. K. Mertens, 1. Landst.-Inf.-Batl.
 Passau I, B. 5, 3. Komp., Deutsche FP 942
 Romanus Heßmann, Kranken-Träger Josef H., 82. Landw.-
 Inf.-Regt., 3B, 12. Komp.
 Sebaldus Rimmel, Unteroff. Georg Rimmel, Bayer. Inf.-
 Regt. 12, 3. Batl., 9. Komp.
 Silvester Fehr, Krankenwärter Josef Fehr, Leichtkranken-
 zug No. 8, FP 402
 Trudo Cornelissen, per Adr.: Tafsers
 Ubaldus Saffenreuter, Gefr. Saffenreuter, bayer. Res.-Inf.-
 Regt. No. 5, Masch.-Gew.-Komp.
 Vitus Gassenschmidt, Karl G., Ersatz-Abt. 9, Feldartill.-
 Regt. Landsberg am Lech, Rekr.-Depot IB, Rekr.-Dep. IA.
 Valerius Jakubietz, Ober-San.-Gast Jakubietz, Fest. Laz.
 Wilhelmshafen, Abt. III, Kaiserstraße

Wendelin Reuper, Musketier Heinrich Reuper, Reserve-
Laz. II, Abt. 8, Bonn am Rhein, Hertzsche Anstalt, Kreuz-
bergweg 4, per Adr.: Verlag, München
Zacharias Kröber, Gefr. Kurt Kröber, 3. Masch.-Gew.
Komp., Inf.-Regt. 160.

Klerikerkandidaten:

Dietmann Otto, Musketier, Sturmabteilung 27, Deutsche
FP 765
Eck Lorenz, Bayerisches Feld-Rekrutendepot 4, Deutsche
FP 904
Friedrich Joseph, k. k. Ldsturm-Inf.-Regt. 51 M. G. K 3,
Österreich. FP 617
Gathmann Albert, San.-Gefr., Inf.-Regt. 17, 5. Komp.
Gergen Johann, Festungslazarett Metz, St. Klemens
Getting Emil, z. Z. unbekannt
Hack Joseph, Gefreiter, Bayer. Reserve-Inf.-Regt. 1, 1. Bat.,
3. Komp.
Huber Ludwig, Gefreiter, Landshut, Städt. Krankenhaus,
Station Vb
Kopřiva Augustin, Gefreiter k. k. Landw.-Inf.-Regt. 25/4,
Österr. Haupt-FP 366
Leopold Rupert, Gefreiter, Telefonist, k. k. Inf.-Regt. 97,
4. Masch.-Gew.-Komp., 1. Zug, Österr. FP 187
Menke Bernhard, Landsturm, Landsturm-Inf.-Batl. „Marien-
burg“ XX/12, 1. Komp., Dtsch. FP 214
Nitz Paul, Kraftfahrer, Divisions-Kraftwagen-Kolonnen 648,
Deutsche FP 698
Schauff Konrad, Kanonier bayer. Schallmeßtruppe 103,
Deutsche FP 102
Schmitz Johann, Grenadier Johann S. II; Res.-Inf.-Regi-
ment 203, 1. Bat., 2. Komp.
Schweinberger Joseph, Kanonier, 13. Feld-Artill.-Regt.,
3. Ers.-Batl., Depot I, Ulm
Warzecha Otto, 9. Komp. bayer. Ers.-Regt. No. 1
Weiß Konrad, Inf.-Leib-Regt., 2. Ers.-Batl., 1. Komp., Mün-
chen, Regerschule
Würthle Anton, Infanterie-Regiment 373, 1. Maschinen-
Gewehr-Komp.
Wystrichowski Leo, Jäger, 1. bayer. Jäger-Regt., 2. Komp.,
1. bayer. Jägerbataillon
Zielonka Franz, 1. Ersatzbatl., Inf.-Regt. 20, 1. Zug, Luit-
poldkaserne, Lindau, Bodensee.

Brudernovizen:

Wollny I Alois, Musketier, 2/II Inf.-Regt. 24, Münsterberg,
Schlesien.

Bruderkandidaten:

Bovelett Arnold, Inf.-Regt. 70, 5. Komp.
Kuhn Peter, Unteroffizier, per Adr.: Täfers
Rothenbacher Michael, vermißt
Schilder Joseph, Unteroff. der Reserve, Inf.-Regt. No. 51,
1. Masch.-Gew.-Komp.
Waring Nicolaus, Handw., Kriegsbekleidungsamt XVAK
1 BA, 2. Komp., Straßburg i. Els.

Fratres Defuncti

Die vorliegende Nummer der Chronik war be-
reits gesetzt und wir hatten im Artikel Fratres De-
functi mit tiefem Schmerz über das Leben und erfolgte
Dahinscheiden unseres als „gefallen“ gemeldeten Fr.
Celsus Walser berichtet, als wir zu unserer größten
Freude und Überraschung von ihm persönlich die
Nachricht bekamen: „Teile Ihnen mit, daß ich in eng-
lische Gefangenschaft geraten bin, gesund und un-
verwundet!“ Es gereicht uns zu besonderer Genug-
tuung, konstatieren zu können, daß diese Botschaft,
wie die einlaufenden Briefe bezeugen, allenthalben
die größte Freude hervorrief. — Desgleichen geht uns
soeben von dem „vermißt“ gemeldeten Br. Kand.
Peter Kuhn die Nachricht zu: „Ich bin in englische
Gefangenschaft geraten. Bin gesund. Adresse folgt.“
Gott sei tausendmal Dank für diese zwei großen
Gnaden! Wir hätten in beiden außerordentlich schät-
zenswerte Kräfte verloren. Mögen sie nun gesund

bleiben und s. Z. glücklich in unsere Mitte zurück-
kehren!

Andererseits erhielten wir aber die Trauernach-
richt, daß unser braver Hamoner Kandidat, Ritter
des Eisernen Kreuzes I. Kl., Martin Vitt, gefallen ist!
Er stand in der Nähe von Reims und hat als Soldat
und Ordensmann in Wahrheit den guten Kampf ge-
kämpft. Wir kommen in der nächsten Nummer auf
ihn zurück. Sein Beispiel soll als Bahn für uns alle
weiterleben!

Fast gleichzeitig mit der Todesnachricht des Kand.
Vitt traf eine Karte des Hochw. P. Epiphanius folgen-
den Inhaltes ein: „St. Nazianz, den 17. März 1917,
„Br. Arsenius Wehrle starb heute früh um 7 Uhr
unerwartet schnell an der Gesichtsrose. Ich empfehle
den verstorbenen Mitbruder Ihrem frommen Gebete
und dem Gebete der Mitbrüder.“ Leider blieben wir
infolge fast ganz unterbrochener Postverbindung bis-
lang ohne irgendwelche weitere Mitteilung. Br. Ar-
senius aus Bayern trat im Jahre 1895 in unsere Gesell-
schaft ein. Er zeichnete sich unseres Erinnerens durch
Ernst und Fleiß aus, wurde aber bald in unser Kol-
leg zu St. Nazianz versetzt. Sollten weitere Nach-
richten über ihn einlaufen, so werden wir diese in einer
andern Nummer nachtragen. — Einstweilen empfehlen
wir beide Mitbrüder dem frommen Gebete jedes ein-
zeln. R. I. P.

Monumenta

De Missis. A. Ordinationes communes.

1. Ex Decreto „Ut debita“ d. 11. maii 1904:
5. „Qui exuberantem missarum numerum habent,
de quibus sibi liceat libere disponere (quin fundatorium
vel oblatorum voluntati quoad tempus et locum cele-
brationis missarum detrahatur), posse eas tribuere prae-
terquam proprio Ordinario aut S. Sedi, sacerdotibus
quoque sibi benevisis, dummodo certe ac personaliter
sibi notis et omni exceptione maioribus.

6. Qui missas cum sua eleemosyna proprio Ordi-
nario aut S. Sedi tradiderint ab omni obligatione cor-
ram Deo et Ecclesia relevari.

Qui vero missas a fidelibus susceptas, aut utcumque
suae fidei commissas, aliis celebrandas tradiderint, obli-
gatione teneri usque dum peractae celebrationis fidem
non sint assequuti; adeo ut si ex eleemosynae dis-
persione, ex morte sacerdotis, aut ex alia qualibet
etiam fortuita causa in irritum res cesserit, committens
de suo supplere debeat, et missis satisfacere teneatur.

8. Vetitum cuique omnino esse missarum obligatio-
nes et ipsarum eleemosynas a fidelibus vel locis piis ac-
ceptas tradere bibliopolis et mercatoribus, diariorum
et ephemeridum administratoribus, etiamsi religiosi viri
sint, nec non venditoribus sacrorum utensilium et in-
dumentorum, quamvis pia et religiosa instituta, et ge-
neratim quibuslibet, etiam ecclesiasticis viris, qui missas
requirant, non taxative ut eas celebrent sive per se
sive per sacerdotes sibi subditos, sed ob alium quem-
libet, quamvis optimum, finem. Constitit enim id effici
non posse nisi aliquod commercii genus cum eleemo-
synis missarum agendo, aut eleemosynas ipsas immi-
nuendo: quod utrumque omnino praecaveri debere
S. Congregatio censuit. Quapropter in posterum qui-
libet hanc legem violare praesumpserit aut scienter tra-
dendo missas ut supra, aut eas acceptando, praeter
grave peccatum quod patrabit, in poenas infra statutas
incurrat.

9. Iuxta ea quae in superiore articulo constituta sunt decernitur, pro missis manualibus stipem a fide- libus assignatam, et pro missis fundatis aut alicui be- neficio adnexis (quae ad instar manualium celebrantur) eleemosynam iuxta sequentes articulos propriam, num- quam separari posse a missae celebratione, *neque in alias res commutari aut imminui*, sed celebranti ex in- tegro et in specie sua esse tradendam, sublatiis decla- rationibus, indultis, privilegiis, rescriptis sive perpetuis sive ad tempus, ubivis, quovis titulo, forma vel a qualibet auctoritate concessis et huic legi contrariis.

10. Ideoque libros, sacra utensilia vel quaslibet alias res vendere aut emere, et associationes (uti vocant) cum diariis et ephemeridibus inire ope missarum, ne- fas esse atque omnino prohiberi. Hoc autem valere non modo si agatur de missis celebrandis, sed etiam si de celebratis, quoties id in usum et habitudinem cedat et in subsidium alicuius commercii vergat.

11. Qui autem statuta in praecedentibus articulis 8, 9, 10, quomodolibet aut quovis praetextu perfrin- gere ausus fuerit, si ex ordine sacerdotali sit, suspen- sioni a *divinis* S. Sedi reservatae et ipso facto incur- rendae obnoxius erit; si clericus sacerdotio nondum initiatus, suspensioni a susceptis ordinibus pariter subiacebit, et insuper inhabilis fiet ad superiores or- dines assequendos; si vero laicus, excommunicatione latae sententiae Episcopo reservata obstringetur.

2. Ex Litteris „Recenti Decreto“ d. 22. m. maii 1907: „*Emi Patres . . . sub gravi conscientiae vin- culo ab omnibus servanda haec statuerunt:*

„1. Ut in posterum quicumque Missas celebrandas committere velit sacerdotibus, sive saecularibus sive regularibus extra dioecesim commorantibus, hoc facere debeat per eorum Ordinarium, aut ipso saltem audito atque annuente.

2. Denique si qui vel Episcopi vel sacerdotes velint in posterum Missas, quarum exuberet copia, ad Anti- stites aut presbyteros ecclesiarum quae in Oriente sitae sunt, mittere, semper et in singulis casibus id praestare debebunt per S. Congregationem Propagandae Fidei.

His autem omnibus ab infrascripto Secretario re- latis eidem SSmo D. N. in audientia diei 28 mensis Aprilis, Sanctitas Sua deliberationes Emorum Patrum ratas habuit et confirmavit, easque vulgari iussit, con- trariis quibuslibet minime obstantibus.

Notae P. Vermeersch S. J. De Relig. tom. III, pag. 140 sequ.: „Ordinarius est, pro saecularibus, Episcopus, vicarius apostolicus generalis, Abbas Nul- lius, Praefectus apostolicus; pro regularibus vel reli- giosis exemptis, Praelatus, saltem Provincialis, et ut veri simile est, etiam localis, pro religiosis non exemptis in casu — (in casu. Quamvis per se non sint Or- dinarii, cum jurisdictione ordinaria careant, in hac re tamen vox latius sumi potest) — Superior certe Gene- ralis, et, ni fallimur etiam quilibet Superior verus . . . Nisi per Ordinarium mittantur stipendia, is saltem debet audiri et annuere. Verba ista posita sunt ut excludant licentiam praesumptam. Sed nullus mo- dus licentiae dandae praefinitur. Scripta esse potest vel ore concessa, directe declarata vel per fidam personam communicata. Nec prohibetur Ordinarius suo sacer- doti licentiam concedere generalem acceptandi missas a sacerdotibus vel personis aliaenae dioecesis.“

3. Ex Decreto „Inter ea“ d. 30. Julii 1909 n. XI: „Fundus, legata et alia quaecunque bona, quae quomodolibet Missas adnexas habent, eorumque fruc-

tus vel redditus nullo pacto debitis vel obligationibus oeconomicis cuiuscunque conditionis sint; ne quidem ad breve tempus, gravari possunt; et pecuniae pro Missis manualibus vel aliis celebrandis acceptae, ante ipsarum celebrationem, nullo pacto nullaque de causa, neque ex toto neque ex parte expendi possunt, sed integre servari debent. Qua in re speciali vigilantia procedant tum Moderatores tum consilarii.“

4. De Missis Gregorianis. Missae Gregorianae triginta diebus continuis celebrandae sunt, eaeque pro solis defunctis offeruntur. „Quod si intra trige- simum dierum numerum postremi tres dies Majoris Hebdomadae occurrant, diebus insequentibus nume- rus absolvatur.“ Bened. XIV. Inst. 35. n. 22. — „Non videtur autem haberi continuatio, si uno vel alio die ob infirmitatem sacerdos impediatur a celebratione . . . Si sacerdos aegrotaverit celebrationis tempore, curan- dum est, ut subrogetur per alium sacerdotem.“ Ephem. Liturg. vol. XXX. n. 6, p. 362.

B. Ordinationes particulares.

Die 31. m. martii Societas a S. Sede hoc obti- nuit Rescriptum: „N. 706/15. Beatissime Pater, Pro- curator Glis S. D. S., ad pedes S. V. provolutus hu- millime implorat sequentia privilegia:

1. Ut societas Divini Salvatoris quasvis Missas celebrandas accipere possit, exclusa studiosa collectione, etiamsi fore praevideat, ut eas per suos sacerdotes cele- brare nequeat sed aliis persolvendas tradere cogatur.

2. Ut obligationibus Missarum celebrandarum, exceptis urgentibus et iis quas accepit vel statim vel statis diebus persolvendas, infra sex menses satis- facere possit. (Commodo eorum, qui Theologiae Morali nondum operam dederunt, observamus, ex hoc privi- legio Pontificio offerentibus stipendiorum damnum haud illatum iri quippe „cum Summus Pontifex . . . detrimentum, quod hac dilatione vivis vel defunctis Missarum fructus expectantibus oriri possit, ex the- sauro Ecclesiae supplere valeat.“ Lehmkühl, Theol. Mor. II. n. 200).

3. Ut pro administratione SS. Missarum, quas aliis celebrandas dabit, in beneficium Collegii Romani eius- dem Societatis quatuor centesimas stipendiorum partes retinere possit. Et Deus etc.

Ex Audientia SSmi Domini Nostri Papae Bene- dicti XV. habita ab infrascripto Secretario Sacrae Con- gregationis negotiis Religiosorum Sodalium praepositae, die 31. martii 1915, Sanctitas Sua, attentis omnibus, be- nigne annuit pro gratia iuxta preces ad quinquennium.

Datum Romae, die, mense et anno, uti supra.

Sign. O. Card. Cagiano, Praef.

Adolphus Episcopus Canop. Secr.“

(Loco Rescripti, quod habetur pag. 39 nostri Libri Manualis, valet proinde Rescriptum praefatum).

Ex Consilio Generali

1. Utrum Sodales sine expressa venia Superi- orum possint excitare pia Opera vel Instituta v. g. pauperibus subveniendis, orphanis educandis, pueris instituendis aliaque id genus, si iudicant ea cum no- stra Societate nullo modo cohaesura proindeque Socie- tati nullum onus esse oriturum. — Negative. Ex- perientia quippe testante communitatibus religiosis ex huiusmodi operibus, utut sanctis, praeter opinio- nem magnum saepe exoritur gravamen. Accedit, quod hisce operibus religiosus facile ita loco devinciatur, ut

difficulus alio transferi queat. Bonum igitur commune postulat, ut eorum institutio minime iudicio singulorum relinquatur.

2. Utrum nostri sine venia Superioris Generalis uni civitati (Staatsbürgerrecht) renuntiare et aliam sibi acquirere possint. — Negative. Si in aliquo casu particulari talis mutatio opportuna esse videatur, res deferatur ad proprium Superiorem Provincialem, qui, adiuncto suo voto, recurrat ad Superiorem Generalem.

3. Numerus 36 Libri Manualis enunciat deinceps hoc modo: „In singulis Collegiis a Superiore cum suis Consultoribus nominatur Chronista (quo munere etiam ipse Superior fungi potest), qui ea, quae in dies occurrunt, scripto excipiat et quae adnotaverit, a Superiore eiusque Consultoribus revisa et approbata, in Chronica referat. Chronistae etiam est referre ad moderatores tam Annalium quam Ephemeridum Societatis ea quae, consentiente Superiore, mentione digna sunt.“

Alumni

Aus unseren Kollegien in Rom, Freiburg, Lochau, Hamberg, Temesvar und St. Nazianz liefen die Halbjahrsberichte über unsere Studenten ein. Sie sind im allgemeinen recht befriedigend und zeugen von Fleiß.



Hamont vor dem Kriege. Die Studenten mit ihrem Präfekten P. Notker Habler
Oben von links: Menke, Werth, Streitenberger, Mock, Gauter, Huber, Nepil, Gathmann, Weiß
Untere Reihe: Warzecha, Schymura, Okarczyk, Federspiel, Meurer, Schmitz, Uhrmann†, Nimptsch, Mombour, Trierweiler†, Wolf, Brommer, Würthle, Gergen, Wolters, Vitt†

Mit Genugtuung begrüßen wir die Mitteilung, daß, soweit unsere Lehrer in Betracht kommen, in Zukunft noch strengere Noten gegeben werden als bisher. Nicht mit Unrecht heißt es: was nichts kostet, ist nichts wert. Zu nachsichtige Noten bringen überdies den Schülern leicht die Meinung bei, daß alles vorzüglich gehe. Die Folge davon ist, daß sie ihr Wissen und ihre Fähigkeiten überschätzen. Eine solche Selbsttäuschung kann aber nur schaden. — Kand. Emmenegger (ein Schweizer) studiert z. Z. im Stifte Maria-Einsiedeln. Er kommt gut mit und dürfte nächstes Jahr die Matura erlangen und nach dortigem Studiengang gleichzeitig die Philosophie absolvieren. Die Studenten haben in den letzten zwei Jahren wöchentlich sieben Stunden Philosophie. — Im gedruckten Berichte über die Preisverteilung im päpstlichen Seminar zu Rom finden wir in der ersten Gymnasialklasse viermal den Namen unseres Kandidaten Giovanni Menichetti, der mit andern ein Anrecht auf den Preis hat: in der Religion, im Latein und im Betragen, und in der Arithmetik belobt wurde. Bravo!

Propaganda

1. Demnächst erscheint der Apostelkalender in einer Auflage von 70000 Exemplaren. Sogleich nach Erscheinen wird jedem Kolleg und jedem außerhalb der Kommunität lebenden Mitglied ein Exemplar zugehen. Wir bitten alle Confratres, sich um die Verbreitung des Kalenders nach Kräften annehmen zu wollen.

2. Fast gleichzeitig wird ihnen eine Broschüre über unsere Gesellschaft zugehen. Wir hielten es für zweckmäßig, unsere Broschüre in einer neuen Auflage erscheinen zu lassen, in welcher der Zweck und die geschichtliche Entwicklung der Gesellschaft etwas mehr als bisher zur Geltung kommen sollten. Die Hochw. Oberrn wollen Sorge tragen, daß die Broschüre auch in ihrer Kommunität einmal bei Tisch vorgelesen werde. Es wird unser Bestreben sein, die geschichtlichen Daten nach und nach in der Chronik weiter zu entfalten, damit sämtliche Mitglieder über das Entstehen und die Entwicklung unserer Gesellschaft ein möglichst eingehendes und getreues Bild erhalten. Die Broschüre ist zum Selbstkostenpreis vom Verlag zu beziehen. Auch sind ungeheftete Exemplare auf Lager mit unbedrucktem Umschlag, sodaß jedes Kolleg den Umschlag mit einem für seine speziellen Zwecke geeigneten Text bedrucken lassen kann.

3. Unsere Confratres in St. Nazianz haben unter dem Titel „Salvatorianum“ eine recht interessante Broschüre herausgegeben. Sie ist in englischer Sprache geschrieben und enthält folgende Abschnitte: 1. Beschreibung der Lage des Kollegs und des Dorfes St. Nazianz mit diesbezügl. Bildern, 2. Tagesordnung der Studenten, 3. Religiöse Übungen der Studenten, 4. Pension, 5. Mitzubringende Effekten, 6. Leben und Gewohnheiten im Studentat, 7. Ausführliches Studienprogramm, 8. Kurze Beschreibung der Gesellschaft mit einem Abriss über das religiöse Leben im allgemeinen. — Die humanistischen Studien werden in sechs Jahren absolviert. Die erste Klasse hat wöchentlich 24, die zweite, dritte und sechste Klasse je 30 und die vierte und fünfte je 28 Stunden Unterricht. Mittwoch und Samstag nachmittags ist keine Schule. Die Tagesordnung beginnt mit 5 Uhr in der Frühe und schließt mit 9 Uhr abends. Die volle Jahrespension beträgt 400 Mk. Dazu kommen noch jährlich 200 Mk. für Nebenauslagen. Von ersterer wird im Notfall ganz oder auch teilweise abgesehen. Bezüglich der 200 Mk. kann in außerordentlichen Fällen eine kleine Erleichterung gewährt werden, hingegen wird niemals die ganze Summe erlassen. Es steht jedem Zögling frei, die Sommerferien in der Familie oder im Kolleg zuzubringen. — Die Broschüre dürfte, wenn sie in weiteren Kreisen verbreitet wird, manchem jungen Manne Anlaß zum Eintritt in die Gesellschaft werden.

Nova et Vetera

Selbstüberwindung.

1. Εἰς ἑκάστους ἡμῶν ὁ μὲν κρείττων αὐτοῦ, ὁ δὲ ἥττων ἐστίν.

2. Τὸ νικᾶν αὐτὸν αὐτὸν πασῶν νικῶν πρώτη τε

καὶ ἀρίστη. τὸ δὲ ἡτᾶσθαι αὐτὸν ὑφ' ἑαυτοῦ πάντων
αἰσχιστόν τε ἅμα καὶ κάκιστον. Plato De Legg. 1, 1.

3. . . . Da faltet seine Stirne streng
Der Meister und gebietet Schweigen.
Und spricht: „Den Drachen, der dies Land
Verheert, schlugst du mit tapfrer Hand;
Ein Gott bist du dem Volke worden —
Ein Feind kommst du zurück dem Orden,
Und einen schlimmern Wurm gebär
Dein Herz, als dieser Drache war.
Die Schlange, die das Herz vergiftet,
Die Zwietracht und Verderben stiftet,
Das ist der widerspenst'ge Geist,
Der gegen Zucht sich frech empöret,
Der Ordnung heilig Band zerreißt;
Denn der ist's, der die Welt zerstört.
Mut zeigt auch der Mameluck
Gehorsam ist des Christen Schmuck;
Denn wo der Herr in seiner Größe
Gewandelt hat in Knechtesblöße,
Da stifteten, auf heil'gem Grund,
Die Väter dieses Ordens Bund,
Der Pflichten schwerste zu erfüllen,
Zu bändigen den eignen Willen.
Dich hat der eitle Ruhm bewegt;
Drum wende dich aus meinen Blicken!
Denn wer des Herren Joch nicht trägt,
Darf sich mit seinem Kreuz nicht schmücken.“
Da bricht die Menge tobend aus,
Gewalt'ger Sturm bewegt das Haus,
Um Gnade flehen alle Brüder;
Doch schweigend blickt der Jüngling nieder,
Still legt er von sich das Gewand
Und küßt des Meisters strenge Hand
Und geht. Der folgt ihm mit dem Blicke,
Dann ruft er liebend ihn zurücke
Und spricht: „Umarme mich, mein Sohn!
Dir ist der härte Kampf gelungen.
Nimm dieses Kreuz. Es ist der Lohn
Der Demut, die sich selbst bezwungen.“
Schiller.

Gedanken-Austausch

1. Für die freundlichen Glückwünsche und das Gebet jedem einzelnen wärmsten Dank! Unsererseits schließen wir jeden Mitbruder an seinem Namenstag eigens in die Gebete der Gesellschaft ein und machen die Meinung, daß diese an dem Tage besonders auch ihm zugute kommen mögen. Dies ist unser Namenstags-geschenk, wenn wir infolge der vielen Arbeit auch nicht eigens schreiben und gratulieren können. Ähnliches gilt, wenn ein Mitbruder ein Anliegen emp-fiehlt oder wenn wir wissen, daß ihn irgend ein be-sonderes Kreuz drückt. Ganz besonders gilt es aber bezüglich unserer z. Z. wieder so sehr gefährdeten Soldaten.

2. Fiat voluntas tua! Vor einiger Zeit schrieb einer der im Felde stehenden Mitbrüder: Der einzige Trost, der standhält, ist: Der Wille Gottes ge-schehe! Ein bemerkenswertes Wort! In der Tat, wer fest überzeugt ist, daß die göttliche Vorsehung über uns wacht, daß kein Haar ohne den Willen Gottes von unserm Haupte fällt, daß er uns mehr liebt als eine Mutter ihr Kind, daß er alles zu un-serm Besten lenkt, daß er die zeitlichen Prüfungen, wenn wir sie im rechten Geiste ertragen, als Buße für

unsere Sünden annimmt, daß er uns nach dem irdi-schen Kampfgewühl ewige Freude und ewigen Frie-den schenkt: der fühlt sich gewiß getröstet und ge-hoben und kann von Herzen beten: Herr, dein Wille geschehe! Als zur Zeit des hl. Cyprian († 258) die Pest wütete und die Christen zu ver-zagen begannen, namentlich weil es ihnen schien, Gott müßte einen Unterschied machen zwischen Guten und Bösen, Heiden und Christen, tröstete sie der Heilige in einer Schrift: „De mortalitate“ und er-mahnte sie vor allem zum lebendigen Glauben an ein besseres Jenseits, an ein glückliches, ewiges Leben. Der Christ glaube nicht, um in diesem Leben keinen Leiden ausgesetzt zu sein, da der Heiland seinen Jüngern gerade Leiden vorausgesagt habe, sondern er glaube dem unfehlbaren Worte Gottes und wisse, daß, während das irdische Leben ein ständiger Kampf mit dem Bösen sei, er sein Glück in der Ewigkeit finden werde. Wie geeignet sind seine beredten, glau-benswarmen Worte für die gegenwärtige, schreckliche Kriegszeit! „Agnoscere enim se debet, fratres dilec-tissimi, qui Deo militat, qui positus in coelestibus castris divina jam sperat, ut ad procellas et turbines mundi trepidatio nulla sit in nobis, nulla turbatio, quando haec ventura praedixerit Dominus providae vocis hortatu instruens et docens et praeparans atque corroborans Ecclesiae suae populum ad omnem tolle-rantiam futurorum, bella et fames et terrae motus et pestilentias per loca singula exurgere praenuntiavit et cecinit. Fiunt ecce quae dicta sunt; et quando fiunt quae ante praedicta sunt; sequuntur et quaecunque promissa sunt . . . Ceterum quid aliud in mundo quam pugna adversus diabolum quotidie geri-tur, quam adversus jacula eius et tela conflictatio-nibus assiduis dimicatur? Cum avaritia nobis, cum im-pudicitia, cum ira, cum ambitione congressio est, cum carnalibus vitiis, cum illecebris saecularibus assidua et molesta luctatio est. Si avaritia prostrata est, exurgit libido. Si libido compressa est, succedit ambitio. Si ambitio contempta est, ira exasperat, inflat su-perbia, vinolentia invitat, invidia concordiam rum-pit, amicitiam zelus abscondit. Cum ergo Christum videre, gaudere sit, nec possit esse gaudium no-strum, nisi cum viderimus Christum, quae caecitas animi quaeve dementia est, amare pressuras et poe-nas et lacrimas mundi, et non festinare potius ad gaudium, quod nunquam possit auferri? At enim quosdam movet, quod aequaliter cum gentilibus nostros morbi istius valitudo corripiat; quasi ad hoc crediderit christianus, ut immunis a contactu malorum, mundo et saeculo feliciter perfruatur, et non omnia hic adversa perpessus ad futuram laetitiam re-servetur. Movet quosdam quod sit nobis cum ceteris mortalitas ista communis. Quid enim no-bis in hoc mundo non commune cum ceteris, quam-diu adhuc secundum legem primae nativitatis manet caro ista communis? Quoadusque istic in mundo su-mus, cum genere humano carnis aequalitate conjun-gimur, spiritu separamur. Itaque donec corruptivum istud induat incorruptionem, et mortale hoc accipiat immortalitatem, et Christus nos perducit ad Deum Pa-trem, quaecunque sunt carnis incommoda, sunt nobis cum humano genere communia. Meminisse debe-mus, voluntatem nos non nostram, sed Dei facere debere, secundum quod nos Dominus quo-tidie jussit orare. Quam praeposterum est quamque

perversum, ut cum Dei voluntatem fieri postulemus, quando evocat nos et accersit de hoc mundo Deus, non statim voluntatis eius imperio pareamus. Obnitimur et reluctamur, et pervicacium more servorum ad conspectum Domini cum tristitia et moerore perducimur exeuntes istinc necessitatis vinculo, non obsequio voluntatis, et volumus ab eo praemiis coelestibus honorari, ad quem venimus inviti. Quid ergo oramus et petimus, ut adveniat regnum coelorum, si captivitas terrena delectat? Quid precibus frequenter iteratis rogamus et poscimus, ut acceleret dies regni, si majora desideria et vota potiora sunt servire istic diabolo, quam regnare cum Christo?"

3. Longum est iter per praecepta, breve et efficax per exempla. Sen. Ep. 6, 5. Wenn wir unseren an der Front kämpfenden Mitbrüdern den Wert eines freien, blühenden Vaterlandes schilderten, wenn wir ihnen den Dichter zitierten:

„Wer für die Freiheit kämpft und fällt, des Ruhm
wird blühend steh'n,
So lange frei die Winde noch durch freie Lüfte weh'n,
So lange frei der Bäume Laub noch rauscht im grünen
Wald,

So lang des Stromes Woge noch frei nach dem Meere
wallt;" (W. Müller.)

wenn wir mit dem Heiden Menander († 290 v. Chr.) sagten: „Ὁν οἱ θεοὶ φιλοῦσιν, ἀποθνήσκει νέος“, wen die Götter lieben, der stirbt jung; dann glaubten wir damit ihnen wohl gute Gedanken unterbreitet zu haben. Wenn uns aber ein an der Front kämpfender Mitbruder schreibt: „mein Leben liegt in Gottes Hand, wie es dem lieben Gott gefällt, so soll es geschehen“, dann ist das ein Wort, das allein schon Bücher aufwiegt, eine Lehre, die blitzartig in das Dunkel gängstiger Gemüter hineinleuchtet, ein Beispiel, dessen Kraft wir uns nicht entziehen können. Wer seine Pflicht erfüllt bis zum äußersten, bis zum Tode, der redet eine Sprache, die wohl beredter ist als die irgend eines Dichters, beweiskräftiger als die irgend eines Philosophen. — Als Novize baten wir einmal den Hochw. P. Bonaventura selig um ein Heiligenleben. „Wozu?“ lautete die Frage. „Um zu lernen.“ „Lerne von deinen Mitbrüdern; von jedem kannst Du Gutes lernen.“ Das in Frage kommende Personal bestand nicht gerade aus vollkommenen Ordensleuten, mehr oder weniger waren wir alle Novizen, im wahren Sinne des Wortes; aber die erhaltene Antwort, die uns damals fast unverständlich vorkam, enthielt eine tiefe Wahrheit. Wir erhielten zwar das Buch, aber je mehr wir im Laufe der Jahre über die damalige Antwort nachdachten, je mehr wir sie in die Tat umsetzten, desto mehr erkannten wir ihre Richtigkeit.

4. „Scribe: De Confratribus non nisi bene!“ Von den Mitbrüdern nur Gutes. Gern sind wir dem Wunsche nachgekommen. Vergleichen Sie vorstehende Zeilen. Sollen wir noch mehr schreiben? mit Goethe sagen: „Was ich nicht loben kann, — davon sprech ich nicht!“ Horaz zitieren: „Absentem qui rodit amicum, — qui non defendit, alio culpante“, wer den abwesenden Freund verkleinert, ihn gegen eines andern Anschuldigungen nicht in Schutz nimmt: „Hic niger est, hunc tu, Romane, caveto,“ der ist schwarz, der ist ein gefährlicher Mann, vor dem nimm dich in acht; wie er in eines andern Abwesenheit über diesen redet, so wird er in deiner Abwesenheit über dich reden? — Fürwahr, in Kommunitäten sind solche Leute

der Grund zur Unruhe und zur Unzufriedenheit; sind sie entfernt, so sieht man mit Verwunderung, wie auf einmal Ruhe und Zufriedenheit wiederkehrt. Die hl. Schrift nennt den bösen Feind „Ankläger der Brüder“, *accusator fratrum*. Im 12. Kapitel der geheimen Offenbarung lesen wir beherzigenswerte Worte. Wir können uns nicht versagen, sie im Original folgen zu lassen: „Ἄρτι ἐγένετο ἡ σωτηρία καὶ ἡ δύναμις καὶ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ ἡμῶν καὶ ἡ ἐξουσία τοῦ Χριστοῦ αὐτοῦ ὅτι ἐβλήθη ὁ κατήγωρ τῶν ἀδελφῶν ἡμῶν, ὁ κατηγορῶν αὐτῶν ἐνώπιον τοῦ θεοῦ ἡμῶν ἡμέρας καὶ νυκτός.“ „Jetzt ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes und die Macht seines Gesalbten geworden; denn hinausgeworfen ist der Ankläger unserer Brüder, der sie verklagte Tag und Nacht vor unserm Gott.“ Geh. Offbg. 12, 10. Der böse Feind klagt andere an! Mit seiner Entfernung wird Heil. — Wahrhaftig Ihr Rat: von den Mitbrüdern nur Gutes, verdient Beachtung. „Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatze Gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatze Böses hervor,“ sagt der Heiland. Matth. 12, 35. Jeder Mensch hat seine Schwächen und fällt in mancherlei Fehler. Wollte man nur diese Seite hervorheben, so wäre es leicht, jeden als minderwertig hinzustellen, ja ihn der Lächerlichkeit preiszugeben. Aber jeder hat auch seine gute Seite. Wer gerecht urteilen will, muß auch diese gelten lassen. „Justum iudicium iudicate“, richtet ein gerechtes Gericht, mahnt der Heiland. Joh. 7, 24. Wir verurteilen den Mitbruder und siehe, der Heiland verurteilt uns! „Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge siehst du nicht? Oder wie kannst du deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen, und siehe, in deinem Auge ist ein Balken? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und darnach sieh, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen kannst.“ Matth. 7, 3—5. Gewöhnen wir uns, das Gute unserer Mitbrüder zu beachten und anzuerkennen und von ihnen zu lernen. „Sieh, das Gute liegt so nah!“ —

5. Superior-Subditus. „Ich werde froh sein, wenn ich die Würde und Bürde eines Obern in andere Hände legen darf.“ Recht so! diese Gesinnung ist lobenswert. Unseres Erachtens wird es stets eine besondere Zierde unserer Gesellschaft sein, wenn No. 146 unserer Konstitutionen hochgeschätzt und freudig und pünktlich beobachtet wird: „Wer irgend ein Amt verwaltete, kehrt nach Aufhören desselben unter Beachtung der Ordnung der Ablegung der hl. Profeß an seinen früheren Platz in der Gesellschaft zurück, ohne irgend einen Titel oder ein Privileg zu bekommen oder zu behalten.“ Es gereicht dies der Gesellschaft auch zu Nutzen. Jeder soll zeigen, daß er nicht nur zu befehlen, sondern, wenn die Reihe an ihn kommt, auch zu gehorchen versteht. Uns hat dieser Punkt der Regel von jeher besonders gefallen und wir meinten stets, er solle uns allen in Fleisch und Blut übergehen und zur Selbstverständlichkeit werden. Ad tempus werden wir gewählt, ad tempus versehen wir das Amt. — Wir möchten noch einen weiteren Gedanken anknüpfen. Man hört bisweilen: ich habe das Amt eines Obern abgelehnt. Ist dies eine Tugend? Wir meinen, auf seine eigene Armseligkeit hinweisen, sei eine, aber darüber hinaus sich hartnäckig wei-

gern, sei keine. Worauf es ankommt, ist, daß wir das tun, was man von uns verlangt und daß wir es gewissenhaft tun. Es ist ganz einerlei, ob wir unsere Pflicht als Oberer oder als Untergebener erfüllen, wenn wir sie nur erfüllen. Am sichersten geht unseres Erachtens jener, der sich von den Obern, wie er es Gott gelobt hat, aus Liebe zu Gott leiten läßt. In der Verfügung der rechtmäßigen Autorität erkennen wir für uns den Willen Gottes, mag es sich nun um eine Wahl, eine Ernennung oder eine beliebige Anordnung handeln. Wer auf eine solche Verfügung hin ein Amt ausübt oder eine Arbeit verrichtet, darf auf den Beistand Gottes hoffen und kann beruhigt sein, selbst wenn der Erfolg den Erwartungen nicht ganz entspräche. Jene sind unseres Erachtens auf dem sichersten Weg, die glauben, es sei das Beste, die Wahl bez. eines Amtes oder Arbeitsfeldes ganz den Obern zu überlassen. Wir wünschten uns an keine Stelle, wäre es die erste oder die letzte, wo wir uns sagen müßten, wir nehmen sie auf persönliches Betreiben ein, noch kennen wir diesbez. ein inhaltsreicheres Wort als das des hl. Ignatius: *necesse est facere nos indifferentes*. Wer es hierin am weitesten bringt, wird wohl den größten Frieden haben und das beste Beispiel geben.

6. Pessimismus. Auf unserem letzten Generalkapitel warnte einer der Patres Kapitularen vor Pessimisten. Wenn ein junger, unbefangener Mann ins praktische Leben eintrete und zufällig einem Pessimisten in die Hände gerate, könne, falls er nicht ein sehr fester Charakter sei, in kürzester Frist die Arbeit von Jahren zerstört und der Betreffende unglücklich gemacht werden. Die Patres Kapitularen zollten ohne Ausnahme lebhaften Beifall. Und sie hatten recht. Es ist traurig, wenn man sehen muß, wie mitunter braven jungen Leuten ihre Ideale wie Wasser zerrinnen. Auch im Orden gibt es ähnliche Fälle. Ein junger Ordensmann verläßt das Studentat mit Liebe zu seinem Beruf, voll Vertrauen zu seinen Obern. Er kommt mit einem zusammen, der ihm sagt: „Ja, ja, mein Lieber, Sie sind noch jung. Das Leben wird Sie um manche Erfahrung reicher machen. Ach Gott, man lebt fast unter Kindern, die Obern haben kein Verständnis für die wirklichen Bedürfnisse, keinen Blick, kein Urteil, und von solchen muß man sich leiten lassen! Wo ist wahre Bildung, wo Gelehrsamkeit, wo zielbewußtes Handeln? Und da soll man aushalten, da gehorchen.“ Und so geht es weiter und weiter und der junge Mann kann nur so staunen. — Wie schützt er sich vor Unheil? Ein hochw. Confrater, der z. Z. im Kriegsdienst steht, erzählte uns, daß er auf eine verletzend Kritik, zu der er sich hätte äußern sollen, geantwortet habe: meine Herren, dergleichen interessiert mich nicht. Das Gespräch sei dann auch auf einen andern Gegenstand übergegangen. Das war eine gute Antwort. Sie paßt oft auch Pessimisten gegenüber, die gewöhnlich unbelehrbar sind. Die Erfahrung lehrt, daß jene am meisten Schaden leiden, die kein selbstständiges, richtiges Urteil haben und sich ihre Überzeugung bei nächster Gelegenheit nehmen oder doch ummodelln lassen. Jeder soll sich in seiner Vorbereitungszeit gesunde Anschauungen aneignen; Anschauungen, die mit den Grundsätzen des Standes, dem wir angehören, harmonisieren; die aus einer gesunden Askese hervorgehen, die in der glücklichen Mitte liegen zwischen krankhaftem Pessimismus und unvernünftigem Optimismus und von diesen soll er sich sagen: ich lasse

sie mir nicht nehmen. Um wahre Grundsätze braucht man nicht besorgt zu sein; sie stehen fest: „O magna vis veritatis, quae facile se per se ipsa defendat!“ Cicero, Pro Cael. 26.

7. „Μηδὲν ἀμαρτεῖν ἐστὶ θεῶν.“ Niemals zu irren, ist Sache der Götter, lautet ein bekanntes Wort, dessen sich Demosthenes in seiner Kranzrede bediente (De Cor. 322). Es gibt Leute, welche meinen, ihr Ansehen würde Schaden leiden, wenn sie in einer Sache nachgäben oder einen Mißgriff eingeständen. Doch das gerade Gegenteil ist der Fall. Unser ehemaliger Visi- tator, Erzbischof Antonio, gab uns, als wir unser früheres Amt als General-Prokurator antraten, für den Verkehr mit der Behörde folgenden Rat: „Suchen Sie nicht alles zu entschuldigen und alles zu rechtfertigen, sonst kommen Sie leicht in den Verdacht, daß Sie es einseitig tun und Ihre Behauptungen nicht zu verlässig seien; das würde Ihrer Autorität schaden. Hingegen schadet es weder Ihnen noch andern, wenn Sie zugeben, daß da und dort Fehler begangen wurden; man setzt so etwas als selbstverständlich voraus und würde das Gegenteil kaum begreifen.“

8. Briefe. Krier sagt: „In den Briefen offenbaren sich auch der Bildungsgrad und der Charakter des Menschen auf die unzweideutigste Weise. Ehe man einen Brief zu schreiben beginnt, überlege man reiflich, was man sagen will. Man schreibe nicht in der ersten Aufwallung des Zornes, sondern warte ab, bis daß das Gemüt sich beruhigt; man würde es alsdann bereuen, den Adressaten mit heftigen Worten verletzt zu haben. Zudem: Scripta manent, „Das Geschriebene bleibt.“ Sobald ein Brief weggeschickt ist, läßt sich nichts mehr an demselben ändern. Die Sprache sei edel, nicht gemein, trivial, rücksichtslos oder kränkend. Selbst bei einem beleidigenden, von Rohheiten strotzenden Briefe zahle man nicht mit gleicher Münze heim. Entweder schweigt man darüber völlig und geht einfach zur Tagesordnung über, oder man antwortet, wenngleich mit Kraft und Entschiedenheit, doch mit Anstand und Würde.“ Die Höflichkeit, Kap. 15. — Leute, die keine höhere Bildung genossen haben, äußern ab und zu ihre Genugtuung über einen von ihnen geschriebenen verletzenden Brief. Wer hätte in der Welt noch nie ein Wort gehört wie: „den steckt er sich nicht hinter den Spiegel, dem habe ich einmal die Wahrheit gesagt“ u. dgl.! Gebildete Leute schreiben weder derlei Briefe, noch nehmen sie solche Ausdrücke in den Mund. Als Neupriester hatten wir im Mutterhause Sekretärdienste zu verrichten. In Beantwortung eines etwas scharfen Briefes, begannen wir mit den Worten: „Sie dachten wohl, auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil.“ Der Hochw. P. Bonaventura sel. gab uns den Brief zurück mit den Worten: merken Sie sich ein für allemal, niemals in grobem Tone zu schreiben: Er selbst bekam nicht selten sehr scharfe Briefe, aber trotz seiner, man darf sagen, Riesenkorrespondenz schrieb er sicher nicht einen groben Brief. Eine Ordensschwester zeigte uns einmal klagend einen Brief und meinte: „Sehen Sie, so eine spitzige Bemerkung! N. kann keinen Brief schreiben, ohne derartiges miteinfließen zu lassen. So etwas regt mich auf!“ Der gute Ton verbietet auch spitze Bemerkungen und kränkende Ironien. Um zu schimpfen und zu beleidigen, braucht man nur der Leidenschaft die Zügel etwas schießen zu lassen, das übrige ergibt sich von selbst. Um einen strittigen

Punkt sachlich zu erledigen, heißt es sich selbst überwinden. „Hoc opus, hic labor est!“

9. „Kennst du es wohl? Dahin! Dahin!“ .. Nein! Wir lieben das Land, aber wir hängen nicht so an ihm, daß wir uns anderswo nicht ebenso zurechtfinden könnten. Ist es nicht eine der schönsten Seiten unseres Berufes, daß der große Weinberg des Herrn unser Arbeitsfeld ist? Wenn uns der Gehorsam oder die Zeitumstände hier oder dorthin stellen oder verschieben, sollen wir dann klagen oder gar unglücklich werden? Gewiß nicht. Unser Glück ist in etwas ganz anderm begründet als in diesem oder jenem Land, oder in dieser oder jener Stadt. Einstweilen machen wir aus der Not eine Tugend und überlassen das übrige dem lieben Gott. Kommt Zeit, kommt Rat! Es freut uns, daß Sie in Ihrem Exil so fleißig arbeiten und stärkend und ermunternd eingreifen. Wir Priester sind berufen zu ermuntern und aufzurichten. Tun wir es und gehen wir selbst mit gutem Beispiel voran! Verba movent, exempla trahunt!

10. Fiasco? Wir meinen, nur zum Schein. Ihr Gedanke ist abgelehnt worden. Hätten Sie ihn wirklich durchgeführt oder hätten Sie ihn bei weiterer Prüfung nicht selbst fallen lassen? es will uns fast letzteres scheinen. Wir erhielten vor Jahren als General-Prokurator von einem Generalatsmitglied folgenden nützlichen Rat: „Legen Sie nie ein Projekt zur Approbation vor, das Sie nicht erst selbst ganz genau durchgearbeitet und von deren Güte Sie sich nicht selbst fest überzeugt haben.“ Man unterliegt in der Tat leicht der Versuchung, momentane Gedanken, die einem gut erscheinen, als ausführbare Ideen anzusehen und zur Genehmigung vorzulegen. Wer nach reiflicher Prüfung von der Güte einer Sache erst sich selbst fest überzeugt hat, darf hoffen, daß er auch andere davon überzeugen kann. „Verbaque provisam rem non invita sequentur“, lautet ein bekanntes Wort des Horaz und das gilt auch hier. Mancher klagte schon: meine Pläne werden systematisch abgelehnt! Die Hauptschuld liegt aber darin, daß es oft unreife Pläne waren. Was Wunder, wenn sie zurückgegeben wurden! Es ist schade um die Zeit, die in derlei Fällen mehrere zugleich verlieren müssen, abgesehen davon, dass solche „Fiascos“ für den betreffenden unangenehm sind; sie haben den sauren Beigeschmack der „acqua acetosa!“ Erinnern Sie sich noch?

11. „Die Chronik hätte schon auf dem ersten Generalkapitel eingeführt werden sollen!“ Man hätte wohl gut getan. Die Mitglieder fühlen das Bedürfnis, gegenseitig etwas voneinander zu hören. Die Regierung bedarf eines Organs, dessen sie sich bei ihren Maßnahmen bedient. Auch der Obere soll eine Möglichkeit haben, mit den Leuten in Kontakt zu treten. Der „Gedanken-Austausch“ selbst ist ein Stück Chronik. Die Anschauungen, die Urteile, die Bedenken, sie tragen nicht nur das Kolorit des Schreibers, sondern sie reflektieren auch in etwa das Geistesleben. Auch dies kann von Interesse und Nutzen sein. Die Grundprinzipien sind stets dieselben, die unmittelbare Handhabung hingegen wird, wie überall, das Gepräge

der jeweiligen Regierung tragen. Das schadet aber nicht. In wohlthuender Abwechslung wird so jeder mehr oder minder auf seine „Rechnung“ kommen und berechnigte Wünsche befriedigt sehen. Die Folge davon dürfte sein, daß man um so bereitwilliger mitarbeitet, um die Gesellschaft immer mehr zu vervollkommen — wozu jeder auf seine Weise beiträgt — und den Zweck der Gesellschaft mehr und mehr zu erreichen.

12. „Vom grünen Tisch aus!“ Benel! Die Oberen müssen für die praktischen Bedürfnisse ein offenes Auge und richtiges Verständnis haben. Sie dürfen die Mittel nicht mit dem Zweck verwechseln. Was die Erreichung der Aufgabe der Gesellschaft erleichtert und fördert, müssen sie wahrnehmen und dementsprechend handeln. Es wäre eine verderbliche Sache, wenn die Untergebenen sich sagten: wir müssen selbst nach dem Rechten sehen, später wird es dann schon gutgehen werden. Was stumpft das Gewissen mehr ab und öffnet der Willkür mehr Tür und Tor als eine derartige „Selbsthilfe!“ Im Kleinen fängt man an, im Großen hört man auf. Haben wir ein offenes Auge und praktischen Sinn!

13. Titel. Wir schreiben: Gesellschaft des göttlichen Heilandes, weil Titel, ungefähr wie: die Vereinigten Staaten, das Rote Meer. Aber wir schrieben: die Apostel gehörten zur Gesellschaft des göttlichen Heilandes! Einheit ist wünschenswert!

Nachtrag. Wichtig für Soldaten! Soeben erhalten wir einen Brief von der Front, dem die Zensur einen Zettel mit folgender Bestimmung beilegte: Briefpost des Feldheeres nach dem neutralen Auslande: Die offen zu lassenden, mit der genauen Adresse des Empfängers zu versehenen Briefsendungen sind in einen zweiten offenen Umschlag hineinzulegen, welcher mit der Aufschrift: „An das deutsche Vermittlungsbüro in Frankfurt a. M.“ zu versehen ist. Auf dem Umschlage des eingelegten Briefes ist die genaue Feldadresse des Absenders anzugeben. Die Vermittlung durch irgendwelche sonstige Stelle oder Privatperson in Deutschland ist nicht mehr zulässig. Die Briefsendungen an Angehörige sind portofrei; Sendungen an Fernstehende müssen zur Vermeidung von Strafporto mit dem üblichen Auslandsporto (Briefe 20 Pfg., Postkarten 10 Pfg.) freigemacht werden. — Anmerkung: In den Feldadressen der Absender bzw. Empfänger darf außer dem Dienstgrade und Namen des Heeresangehörigen nur Regiment, Bataillon, Batterie, Kompanie oder Schwadron, nicht aber der höhere Truppenverband (Brigade, Division, Armee, Korps, Armee) angegeben werden, es sei denn, daß es sich um besondere Formationen handelt (z. B. Sturmtruppe der 28. Inf. Div.). Bei Truppenteilen, welche keinem Regimentsverband angehören (z. B. selbständige Bataillone, höhere Stäbe, Kolonnen, Flieger, Funker usw.) ist außerdem noch die Angabe der Nummer der Feldpost-Station (Deutsche Feldpost No. ...) erforderlich. — Es wird dem Empfänger anheimgegeben, den Briefschreiber im Felde auf die Bestimmungen über den Feldpostverkehr hinzuweisen. Unrichtig vermittelte Briefe aus dem Felde können künftig nicht mehr vermittelt werden. — Demzufolge kann uns der Verlag in München die Briefe unserer Soldaten nicht mehr übermitteln. Da wir aber diese Berichte für die Chronik und sonstigen Publikationen dringend benötigen, ersuchen wir jeden einzelnen unserer Soldaten, sich in Zukunft gefl. der neuen Adresse bedienen zu wollen. Behufs Erleichterung legen wir dem „Missionär“, der ihnen monatlich gesandt wird, die notwendigen Briefumschläge etc. bei, deren sie sich zu besagtem Zwecke regelmäßig jeden Monat einmal bedienen wollen.